

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 238

Dienstag, den 11. Oktober 1938

90. Jahrgang

Sudetenland ist heimgekehrt

Die letzten Städte und Dörfer besetzt

Nun sind die letzten Gebiete des endgültig zum Reich kommenden Sudetenlandes von den deutschen Truppen besetzt worden. Planmäßig und reibungslos vollzog sich die Besetzung der letzten Städte und Dörfer, die nun für immer zum Reich gehören. Damit sind auch die letzten Hunderttausende von tschechischer Herrschaft befreit und in das Großdeutsche Reich heimgekehrt. Nach der Freude und dem Jubel in der Befreiungsstunde geht es nun an die Arbeit, um die Wunden einer zwanzigjährigen Fremdherrschaft zu heilen.

Das Ausland erkennt die musterwürdige Disziplin der deutschen Besatzungsstruppen an. So schreibt die Londoner Zeitung „Times“ am Wochenanfang in ihrem Leitartikel, die deutschen Soldaten hätten bereits in Oesterreich gezeigt, daß man sich auf sie verlassen könne, daß sie eine derartige Aufgabe mit Zurückhaltung und Disziplin erfüllten, und sie seien wieder einmal als Befreier begrüßt worden. Die Sudetendeutschen seien fest davon überzeugt, daß es ihnen unter dem Hakenkreuzbanner besser gehen werde als unter dem Regime von Prag. In der Tat, wir glauben, daß die nächsten Monate dieser Auffassung der bedeutenden Londoner Zeitung recht geben werden.

Besetzung planmäßig beendet

Luftwaffe übernimmt Anlagen der Tschechen — Beseitigung der Schäden an den Bahnlinien

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das Heer hat die bis zum 1. Oktober vorgesehene Besetzung sudetendeutscher Gebiete planmäßig beendet. Die Luftwaffe hat im besetzten Gebiet die Anlagen der tschechischen Luftwaffe übernommen und Fliegerverbände sowie Flakartillerie dorthin verlegt. Alle Truppenteile haben Maßnahmen ergriffen, um in den Notstandsgebieten der Bevölkerung zu helfen.

Zur Beseitigung der an den Bahnlinien vorgefundenen Zerstörungen und Beschädigungen sind Spezialtruppen des Heeres eingesetzt. Ein großer Teil der Eisenbahn konnte durch die Deutsche Reichsbahn bereits jetzt in Betrieb genommen werden.

Wieder unter die Hoheit des Reiches

Die Wehrmacht ist auch im mährischen Raum in die vorgesehene letzten Besetzungsabschnitte einmarschiert. Damit ist das alte deutsche Siedlungsgebiet des Schönbengstaues mit den Städten Zwittau, Müllitz und Mährisch-Trübau in die Ostmark eingegliedert. Ferner ist neben den Städten Hohenstadt, Mährisch-Neustadt, Sternberg, Wodenstadt und Neutitschein nunmehr auch das Odengebirge mit dem Quellgebiet der Oder zu Deutschland gekommen, wobei die südlichste Linie bis wenige Kilometer an Olmütz heranreicht. Schließlich ist mit dem Aldergebirge auch der östliche Rand des Glazier Kessels von den deutschen Truppen besetzt worden.

In der Zone IV macht unterdessen die mühevoll wiedererrichtete Bahn- und Postapparatur wesentliche Fortschritte. Fast überall konnte heute das örtliche Fernsprechnetz wieder besetzt werden. Auch die besonders schwierigen Justiz- und Gesundheitsarbeiten der Reichsbahn gehen rasch voran. So können auf der Strecke Hannsdorf—Mittelwalde wieder Personenzüge verkehren.

Überall wird wieder aufgebaut

In den sudetendeutschen Städten sind jetzt viele Hände in Tätigkeit, um die letzten Spuren des tschechischen Regimes, die Aufschriften an den Straßen und an den Geschäften zu entfernen oder zu überstreichen. In der jüdischen Industrie werden Vertrauensmänner der Sudetendeutschen Partei als Kommissare eingesetzt. Demnächst findet im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet eine Verkehrskonferenz der Handelskammern statt, um die durch die Eingliederung des Sudetenlandes in das Großdeutsche Reich aktuell gewordene Verkehrsfrage zu regeln.

Der Einmarsch der NSW.

Mit den einmarschierenden Kolonnen zog auch in Krumau an der Moldau die NSW ein. Feldküchen wurden sofort nach dem Einmarsch „abgeprobt“ und sogleich begann die Verteilung des schon während der Fahrt bereiteten Eintopfergerichtes. Innerhalb einer halben Stunde waren über 1200 Portionen des schmackhaften Essens und 1000 Brote verteilt. Ebenso wie nach Krumau ging auch nach Kaplitz eine Wagenkolonne ab, die die Betreuung sowohl im Orte selbst als auch in der Umgebung aufnahm. An der Verteilungsstelle der NSW konnte man erst sehen, wie groß die Not bei diesen Deutschen im Böhmerwald gewesen ist.

Prag entläßt alle Sudetendeutschen

Das Tschecho-Slowakische Pressbüro meldet: Der Prager Ministerrat genehmigte den Entwurf einer Regierungsverordnung, welche die Entlassung der tschecho-slowakischen Staatsbürger deutscher Nationalität aus dem Militärdienst vorsieht. Der Entwurf ermöglicht die im Artikel VIII des Münchener Abkommens innerhalb von vier Wochen geforderte Entlassung jener Sudetendeutschen aus den Militär- und Polizeiverbänden, die darum ersuchen. Der Entwurf bestimmt, daß aus der Wehrmacht alle Personen entlassen werden, die fremde Staatsbürger wurden.

Mit unseren Soldaten vor den Toren Pilsens

Fähnchen kennzeichnen die neue Grenze

Kottiken. Wir sind auch am letzten Tage des Einmarsches wieder mit der Spitze eines Krafttrabspitzenbataillons vorgezogen, das vorwiegend aus Rheinländern und Westfalen besteht. Neben den rein deutschen Ortschaften mehren sich die gemischtsprachigen Bezirke.

Kurz vor Manetin haben wir die Spitze unserer Truppen verlassen, um auf der Straße Karlsbad—Prag den am weitesten vorgeschobenen Punkt der deutschen Besetzung zu erreichen. Er liegt etwa 3 Kilometer vor Pilsen hinter dem Dorfe Kottiken. Je näher es der neuen Grenze zugeht, umso größer wird die Zahl der Wegsperrern, der Verteilungsanlagen, der Zaunfallen und dergleichen. Oft sind fast 100 Meter lang sämtliche Bäume zu beiden Seiten der Straße gefällt, mit Stacheldraht, großen Steinblöcken oder auch Ziegelmauern durchsetzt.

Die neue Grenze ist durch Fähnchen abgesteckt. Als wir ankommen, schreitet gerade ein deutscher Unteroffizier zusammen mit einem tschechischen Gendarmen die neue Grenzlinie ab, um im gegenseitigen Einvernehmen einige „Grenzkorrekturen“ vorzunehmen. Jenseits des Schlagbaumes stehen drei tschechische Grenzgendarmen, zwei davon mit umgehängtem Gewehr, die ihrerseits die Papiere der Grenzgänger prüfen. Darunter befinden sich zahlreiche Tschechen, die, gewiß nicht voreingenommen, erzählen,

daß sich in Pilsen bereits eine Knappheit an Kartoffeln, Gemüse und auch an Brotgetreide bemerkbar mache, da die Stadt überwiegend aus dem jetzt besetzten Landbezirk besetzt worden sei. Auch die Brauhäuser hätten ihren Betrieb einschränken müssen.

Als wir bereits in der Dunkelheit zurückfahren, rüstet sich auch hier alles zur Feier der Befreiung durch Illumination der Häuser und Fackelzüge. Am steht alles deutsches Land unter dem sicheren Schutz unserer stolzen Wehrmacht.

Der Brückenkopf an der Donau besetzt

Das alte deutsche Engerau befreit — Deutschlands Donaugrenze 20 Kilometer länger — Reminiszenzen an dem berühmten „Korridor“-Plan

Engerau. Am Montag mittag nahmen deutsche Truppen Engerau und den Preshburg gegenüberliegenden Brückenkopf an der Donau in Besitz.

Vom frühen Morgen an strahlte die Sonne über Niederösterreich und Südmähren mit fast hochsommerlicher Kraft. Die Natur selbst schien die Festesfreude der Menschen zu teilen.

Auf dem Wege von Wien nach Engerau passieren wir die römischen Ruinen von Carnuntum, kommen durch fruchtbares Hügel- und Weinland, überholen deutsche Truppenteile, die sich auf dem Amarsch befinden, und treffen an der alten Zollgrenze eine Stunde vor dem Einmarsch der Truppen ein. Wir haben so Gelegenheit, das Inneandergreifen des militärischen Apparates zu beobachten. Der Kommandeur der Truppen gibt hier seine Befehle und trifft letzte Anordnungen. Eine Anzahl junger Engerauer, in der Uniform des Sudetendeutschen Freikorps bittet, unmittelbar hinter der Truppe in ihre Heimatstadt einzuziehen zu dürfen. Ein Straßenbaumeister mit seinen Arbeitern ist zur Stelle. Sie führen 200 Schilder mit der Aufschrift „Rechts fahren“ mit sich. Denn mit dem Augenblick der Aeberrnahme gilt auch im Engerauer Gebiet die deutsche Rechtsfahrordnung.

Punkt 12 Uhr erteilt der Kommandeur seinen Hornisten den Befehl, Signal zu blasen. Es ist das altösterreichische „Vorwärts“, das die Kolonnen in Bewegung setzt. Spähertruppen und Pioniere sichern die Spitze. Dann kommen Infanterie, Artillerie usw. Deutsche Zoll- und Polizeibeamte sind auch zur Stelle und werden in die Kolonne eingeschaltet.

Schon auf den Betonblöcken der alten tschechischen Straßensperre steht die Jugend von Engerau und begrüßt die deutschen Soldaten mit herzlichen Zurufen. Den ganzen langen Weg zur Stadt steht ein dichtes Spalier von Männern, Frauen und Kindern, die glücklich sind, der tschechischen Zwingherrschaft entronnen zu sein.

Die Stadt Engerau ist nach 1919 im starken Maße tschechisiert worden. 8000 Einwohner hatte sie bis 1918, 10 000 tschechische Soldaten und Beamte wurden dann nach Engerau gelegt.

Die neue deutsch-tschechische Grenze verläuft bei Preshburg in der Mitte der Donau. Deutsche Truppen sichern das Brückenende am linken Ufer und deutsche Zollbeamte haben bereits ein provisorisches Zollamt eingerichtet. Wir gehen über die Brücke nach der tschecho-slowakischen Seite zu. Preshburg mit seiner Burgruine und seinen großen Handelsläufern bietet eine eindrucksvolle Silhouette. Man sieht eine große schweigende Menschenmenge auf einem einige hundert Meter vom Ufer liegenden Platz nach der deutschen Seite hinüber schauen. Tschechische Soldaten patrouillieren durch die Straßen und verhindern jeden Zutritt zur Uferpromenade, um Rundgebungen für Deutschland zu unterdrücken. Man spürt den Sinn, der in dem Schweigen der nach Deutschland sehenden Menschen liegt.

Unter uns auf der Donau patrouillieren zwei Fahrzeuge des Reichswasserschutz. Deutschlands Donaugrenze hat sich heute um 20 Kilometer verlängert.

Hitlers Dank an das Freikorps

„Selbstloser und tapferer Einsatz.“

Der Führer hat an die ehemaligen Kämpfer des Sudetendeutschen Freikorps folgenden Aufruf erlassen:

„Das Sudetendeutsche Freikorps ist aufgelöst. Ich danke den Männern für ihren selbstlosen und tapferen Einsatz im Kampf um das deutsche Volkstum und die Freiheit ihrer Heimat. Ich erwarte von ihnen, daß sie nunmehr in den Kampfformationen der Partei und des Staates ebenso aufopfernd ihre Pflichten erfüllen werden.“

Adolf Hitler.“

Der letzte Marsch des Freikorps

Herzlicher Abschied von den einstigen Grenzstädten des Reiches

Nach der Auflösung des Sudetendeutschen Freikorps wurden nun die Formationen in ihre Heimat zurückgeführt. In Reichenberg hatte sich die Bevölkerung auf dem immer noch im Festhaupte prangenden Marktplatz eingefunden, um das 1. Bataillon der Gruppe 5 des Sudetendeutschen Freikorps auf seinem Heimmarsch zu empfangen.



In Seidenberg waren am Vormittag die verschiedenen Kompanien der Gruppe 5 zusammengezogen worden. Hier brachte der Bataillonskommandeur den Dank der Kämpfer an die Bevölkerung der Grenzstädte zum Ausdruck, die sich in so hervorragender Weise der Freikorpskämpfer angenommen hatten. Mit mehreren hundert Fahrzeugen, die das NSKK und der DNK zur Verfügung gestellt hatten, setzten sich die Formationen dann auf Friedland zu in Bewegung, wo die Bevölkerung auf dem Marktplatz begeistert den aufgelösten Formationen jubelte. Über Rosenthal ging es dann weiter nach Reichenberg, wo am Nachmittag die Spitze eintraf. Den Marktplatz umsäumten im großen Biered die Reichenberger, die noch einmal, wie am Tage des Einmarsches der Truppen, einen Freudentag erlebten. Die Geschäfte hatten geschlossen. Dicht besetzt zog Lastwagen um Lastwagen vorüber, bis dann unter Vorantritt eines Musikzuges schlesischer SM. unter Jubel und Fahnenstößen das Bataillon seinen feierlichen Einzug hielt. Die Männer trugen Stahlhelme mit dem schwarz-rot-schwarzen Band der Sudetendeutschen. Der stellvertretende Führer des Freikorps, Abgeordneter Frank, begrüßte das Bataillon in der Heimat und verlas das Telegramm des Führers.

Nach dem Badenweiler Marsch sprach dann der Bataillonskommandeur Standartenführer Stephan. Er erklärte: Die Stunde, nach der wir uns alle so heiß gehebt haben, ist gekommen. Wir sind in unsere Heimat zurückgekehrt, die befreit wurde durch die Tat unseres geliebten Führers. Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und den Nationalhymnen marschierte das Bataillon durch Reichenberg, um dann aufgelöst in seine Heimat gebracht zu werden.

„Gutnachbarliche Beziehungen“?

Barbarisches Wüten der Tschechen gegen deutsches Eigentum in Prag

Nachdem die tschechischen Behörden die Kliniken der deutschen Universität in Prag widerrechtlich in Besitz genommen und die Ärzte und Schwestern, die sich ihrer übergebenen Kenntnisse und aufopfernden gewissenhaften Krankenpflege die ganzen Jahre hindurch der größten Sympathien der tschechischen Bevölkerung erfreuten, fruchtlos entlassen haben und jeder Mittel entböhrt, einfach auf die Straße setzen, geht man nun daran, die feinerzeit versiegelten Arztwohnungen, Büchereien, Arbeitsräume und sogar die Zimmer der Vorstände der Kliniken einer widerrechtlichen Durchsuchung zu unterziehen.

Diese Hausdurchsuchungen gehen in der bekannten Weise vor sich. Schränke, Türen und Tische werden mit Gewalt aufgehoben und Aufzeichnungen durchwühlt, Bücher herumgeschleudert, kurz, ein derartig „besichtigtes“ Zimmer bildet den Anblick, als hätten Barbaren dort gehaust. Man sucht in erster Linie politisches Material. Eine Kontrolle über das Beschlagnahmte und weggeschleppte Material ist nicht möglich. Dieses Vorgehen der tschechischen Behörden gegenüber den Einrichtungen der ältesten deutschen Universität ist nicht geeignet, zu der Verwirklichung der von der tschecho-slowakischen Regierung beabsichtigten gutnachbarlichen Beziehungen beizutragen.

Blendax Zahnpasta 45 Pf
Zahnpasta 25 Pf

Gesunde Finanzpolitik

Ihr wißt sicher alle noch, wie das damals gewesen ist, als Adolf Hitler noch nicht die Macht in der Hand hatte? Kein Geld in den Reichskassen, immer neue Steuererhöhungen, um die man sich im Reichstag stritt, Abbau, Einsparungen, Geldentwertung und was es alles gab. Und der Leidtragende? Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, jeder einzelne Volksgenosse! Wir brauchen ja das nicht weiter auszumalen.

Und wie sieht es heute aus? Von Jahr zu Jahr steigt das Steueraufkommen im Reich, da die deutsche Wirtschaft, fest gesüßt und sorgsam gelenkt, bewiesen hat, daß Arbeit Geld ist, nicht irgendeine auf der Börse gemachte „Währung“. Im Jahre 1933 kamen in Deutschland insgesamt 6,8 Milliarden RM. Steuern auf. Unter der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung wurden in vier Jahren, im Jahre 1937, daraus ohne grundsätzliche Steuererhöhungen insgesamt 14 Milliarden, also mehr als das Doppelte! Wir wissen, daß trotzdem für den schwächeren Steuerzahler bedeutende Steuerermäßigungen geschaffen wurden, so für die Kinderreichen usw. Und im Jahre 1938 werden es sogar 17 Milliarden sein, 3 Milliarden RM. mehr als im vorigen Jahre.

Die Schornsteine rauchen, jedermann in Deutschland hat Arbeit und Brot gefunden, das deutsche „Wirtschaftswunder“, wie man im Ausland gern sagt, hat gezeigt, was Tatkraft und eiserner Wille vermögen. Wir wissen, wem wir das zu danken haben!

Wenn nun das Reich angesichts der vielen vordringlichen Aufgaben, die da jedermann bekannt sind: Vierjahresplan, Sicherheit des Reiches, Aufbau in der Ostmark und im neuen sudetendeutschen Gau, eine Reichsanleihe auflegt, dann ist ebensogut bekannt, daß eine solche Reichsanleihe eine gute Anlage ist, sowohl kaufmännisch gesehen wie auch hinsichtlich ihrer Sicherheit! Vom 10. bis 24. Oktober wird die neue 4,5prozentige Anleihe, die zu 98,75 aufgelegt ist, gezeichnet werden. Das kleinste Stück beträgt 100 RM., so daß also auch der kleine Sparrer sich beteiligen kann. Vom Gesamtbetrag von 1,5 Milliarden sind bereits 550 000 000 vorweg gezeichnet. Die letzten Anleihen waren so beschränkt, daß ihr Betrag nachträglich erhöht werden mußte. Es wird sicher auch diesmal nötig sein, sich zu beeilen, wenn man die günstige Gelegenheit benutzen will, sein Geld gut und sicher anzulegen!

Jubel um Mutschmann und Krebs

Die Fahrt der beiden Gauleiter ins befreite Sudetenland

Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann und Gauleiter a. D. Ministerialrat Hans Krebs weilten im befreiten Sudetenland und nahmen teil am Jubel der befreiten Schwestern und Brüder, die ihre Freude kaum zu bändigen vermochten. Am Schlagbaum an der ehemaligen Grenze bei Rosenthal begrüßte Bürgermeister Dr. Kreißl, Bodenbach, die Gauleiter und nahm von nun an an der Fahrt ins Sudetenland teil.

Schon kurz hinter der einstigen Grenze konnte man noch die Spuren der weggesprengten Betonklöbe sehen. Die tschechischen Aufschriften auf den Beweisen sind verschwunden. Ueberall sieht man freundliche Gesichter. In Gulau wird zum erstenmal haltgemacht. Auf den Straßen hatte sich die gesamte Bevölkerung eingefunden, die den beiden Gauleitern einen überaus herzlichen Empfang bereite. Dann ging die Fahrt nach Bodenbach. Die ganze Stadt war auf den Beinen, überwältigend war der Schmutz der Häuser und Straßen. Beim Betreten des Rathauses wurde Gauleiter Mutschmann von einem kleinen Mädchen ein Blumenstrauß überreicht.

Im Festsaal des Rathauses richtete Bürgermeister Dr. Kreißl herzliche Worte der Begrüßung an die Gäste. Vor fünf Jahren habe Hans Krebs die Heimat, von tschechischen Schergen verfolgt, verlassen müssen; heute kehre er in das befreite Sudetenland zurück, das jetzt seine erhebensten und sonnigsten Tage erlebe. In bewegten Worten dankte Hans Krebs für den herzlichen Empfang.

Von Bodenbach aus ging es über die Elbbrücke nach Teich. Auch hier gab es kein Haus, das nicht reichen Flaggenschmuck zeigte. Auf dem Marktplatz begrüßte der Bürgermeister John die Gauleiter. Auf der Weiterfahrt nach Auffig wurde das Bild immer belebter. Auf den Straßen setzte die deutsche Wehrmacht ihren Vormarsch fort und überall standen die Menschen, die den Soldaten begeistert jubelten. Oft wurde Gauleiter Krebs auf der Durchfahrt durch die Orte erkannt und war im Nu ebenso wie Reichsstatthalter Mutschmann von den begeistertsten Menschen umringt. Im Stadtkern von Auffig herrschte ein unbeschreibliches Leben. Zusammen mit den Truppen

trafen Gauleiter Krebs und Reichsstatthalter Mutschmann ein. Bürgermeister Tausche richtet unter dem Jubel der Sudetendeutschen herzliche Begrüßungsworte an die Gauleiter und auch an die Schwester des Führers, Frau Samitsch, die an der Fahrt teilnahm.

Gauleiter Krebs wurde in seiner Heimat immer und immer wieder von seinen Freunden, die ihm die Treue durch alle Zeiten bewahrt haben, umringt und beglückwünscht. Ueber die Elbbrücke, die schon den Namen Hermann Görings trägt, geht es zurück nach dem Altreich. Noch einmal können die an der Elbstraße von den Tschechen angelegten zahlreichen Betonbunker von den leidvollen schmerzlichen Tagen, die nun durch die unvergleichliche Tat Adolfs Hitlers wieder glücklichen, zukunftsfrohen Zeiten Platz gemacht haben.

Der Führer in der Saarpfalz

Begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht bestiftete im Anschluß an seinen Aufenthalt in Saarbrücken im Laufe des 10. Oktober Befestigungsanlagen und Truppenteile im Westen. Ueberall, wo der Führer sich zeigte, wurden ihm begeisterte Kundgebungen durch die Truppen, die innerhalb der Befestigungen tätigen Arbeitskräfte und die gesamte Grenzbevölkerung bereitet. Der Führer nahm die Gelegenheit wahr, zahlreiche Male den ihn umringenden Arbeitermassen seinen Dank für ihre Leistungen auszusprechen.

von Brauchitsch im Sudetenland

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat am 10. Oktober eine Besichtigungsreise in das von Truppen des deutschen Heeres besetzte Sudetenland angetreten. Generaloberst von Brauchitsch begab sich zunächst von Ziegenhals aus in den Einmarschabschnitt IV.

Die Verhandlungen in Komorn

Ungarns Forderungen an Prag

In Komorn werden die Verhandlungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei über die neue Grenzziehung geführt. In unterrichteten ungarischen Kreisen wurde erklärt, daß Ungarn die Rückgabe eines zur heutigen Slowakei gehörenden Gebietes von ungefähr 13 000 Quadratkilometern mit einer Einwohnerzahl von rund 750 000 Seelen fordert. Dadurch würden voraussichtlich etwa 200 000 Slowaken an Ungarn kommen, während ebenso viele Ungarn weiterhin als Minderheit im Staatsverband der Tschecho-Slowakei verbleiben müssen.

Der diplomatische Mitarbeiter des Ungarischen Telegramm-Korrespondenzbüros stellt fest, daß das Selbstbestimmungsrecht bei den Verhandlungen voll verwirklicht werden müsse, weil nur in diesem Falle ein ungarisch-tschechisches Abkommen aufrecht und dauerhaft sei. Die Tatsache, daß die Tschecho-Slowakei die Grenzstädte Zvoljavag und Satoraljavahely an Ungarn abtreten wolle, beweise, daß auch die Tschecho-Slowakei diesen Grundsatz anerkenne.

Kein englischer Schritt in Warschau

Auch die Karpato-Ukrainische Frage harret der Lösung. In der polnischen Presse wird verzeichnet, daß Polen niemals territoriale Ansprüche gestellt habe, die sich nicht auf historische und ethnische (volksmäßige) Argumente stützen. Was eine gemeinsame polnisch-

ungarische Grenze betreffe, so sei allerdings festzustellen, daß das gesamte polnische Volk die Zweckmäßigkeit einer solchen Lösung anerkenne. Diese Feststellung richtet sich gegen Meldungen der Auslandspresse über einen angeblichen Schritt in Warschau über die Haltung Englands zur Frage einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze. Nach diesen Pressemitteilungen würde England keinen Minderheitenanspruch unterstützen, der die Tschecho-Slowakei berühre, sofern er nicht auf völlig eindeutig ethnologischer Grundlage beruhe.

Die Polnische Telegraphenagentur ist ermächtigt, festzustellen, daß ein solcher Schritt nicht erfolgt sei, und daß diese Frage nicht Gegenstand eines englisch-polnischen Meinungsaustausches gewesen sei.

Beck im Olsa-Gebiet

Außenminister Beck weilte in dem von den polnischen Truppen bereits besetzten Teil des Olsa-Gebietes. Nach der Besichtigung von Teichen begab sich Beck nach Erzyniec und Jablonau. Der polnische Staatspräsident hat einen Erlaß über die Vereinigung des Olsa-Gebietes mit Polen herausgegeben. In diesem Erlaß, der vom Ministerrat beschlossen wurde, heißt es in Artikel 1, daß die wiedergewonnenen Gebiete des Teschener Schlesiens ein untrennbarer Teil der Republik Polen sind. Das Olsa-Gebiet wird in diesem Erlaß der Wojewodschaft Schlesien angegliedert.

Schafft Freizeitstätten!

Die Arbeit hat für den Schaffenden heute einen ganz anderen und tieferen Sinn bekommen. Er hat wieder ein wertvolles Verhältnis zu ihr gewonnen. Dennoch freut er sich immer wieder, wenn es „Feierabend“ ist. Er freut sich und weiß doch oft nur gar zu wenig seinen Feierabend wirklich zu nutzen. Er „ruht sich aus“.

Davon allein können aber die Kräfte des Schaffenden nicht erneuert und ergänzt werden, die er im täglichen Arbeitsprozeß verloren hat. Schließlich ist der Schlaf allein keine Erholung. Gerade der Werktätige, der den Tag über eine eintönige und alltägliche, weil immer gleiche Arbeit verrichtet hat, wird einen Hunger in sich fühlen nach Dingen, die ihm bisher verschlossen und ferngerückt waren und zu denen er keine Zeit hatte.

Die Freizeitstätten, die von den Betrieben ins Leben gerufen werden, sollen dem Schaffenden seinen Feierabend schön, erholsam und froh gestalten. Sie sollen ihm die Werte deutscher Kultur und Wissenschaft, Kunst und des Volkstums nahebringen. In den Freizeitstätten werden dem Werktätigen all die Dinge geboten, die er sich aus Mangel an Zeit und Geld bisher entgehen lassen mußte. Es werden Feste und Feiern gestaltet und alle lebendigen, schöpferischen Kräfte zusammengeschlossen in Latenspielen, Tanz- oder Musikscharen. Dadurch wird das Betriebsleben freundlicher gestaltet und gleichzeitig auch ein gut Teil alter deutscher Volkskunst erschlossen. Darum aber ist für die Freizeitstätte auch das Vorhandensein einer guten Bühne erforderlich.

Es darf also nicht sein, daß — um eine Freizeitstätte zu gründen — nun aus allen Böden und Kellern alles alte Hab und Gut zusammengetragen wird. So kommt nichts zustande, das Freude atmet und das dem Gedankten der Freizeitstätte als einer Stätte, an der der Schaffende würdig und schön seinen Feierabend verbringen kann, entspricht. Helle, freundliche, saubere, behagliche Räume sollen es sein, und die Möbel sollen auch hell und freundlich und vor allen Dingen bequem sein.

Dr. Leh hat in Reutlingen 28 deutschen Betrieben erstmalig das Ehrenschild „Freizeitstätte Kraft durch Freude“ verliehen für die Schaffung einer vorbildlichen Freizeitstätte. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ steht

beratend zur Seite und schafft die technischen Voraussetzungen hierfür. Schafft Freizeitstätten für die Schaffenden in Stadt und Land!

Musterung für das Jungvolk

Im April 1939: 1,03 Millionen Neuaufnahmen in die HJ.

Die organisatorischen Vorarbeiten für die Aufnahme des Jahrganges 1939 in die HJ. haben am 1. Oktober mit den ärztlichen Untersuchungen für das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelsbund begonnen. Die Jungvolk- und Jungmädelsverbände erstreckt sich erstmalig auch auf die Ostmark und das Sudetenland. Nach den Erhebungen des Organisationsamtes beträgt die Stärke des im April 1939 aufzunehmenden Schuljahrganges 1938/39 im Altreich 1,03 Millionen Jugendliche, in der Ostmark 50 000 Jungen und 48 000 Mädchen. Alle Neuaufnahmen müssen vom Arzt befürwortet sein. Bei der Untersuchung werden Gesundheitszustand und Leistungsfähigkeit der Jungen und Mädchen festgestellt und mit den Prädikaten „tauglich“, „bedingt tauglich“ oder „untauglich“ im Gesundheitspaß vermerkt. In den letzten beiden Fällen kann gegen das ärztliche Urteil Einspruch erhoben und eine neuerliche Untersuchung beantragt werden.

Sparaktion der Hitler-Jugend

Beginn am 1. November.

Die Hitler-Jugend führt in diesem Jahr im ganzen Reich eine großartige Sparaktion durch. Die Aktion beginnt mit einer großzügigen Werbung und Aufklärung in den HJ-Einheiten in der Zeit vom 1. bis 13. November. An den Heimabenden werden die Jungen und Mädchen von Fachleuten, zum Beispiel von den örtlichen Sparassessoren, mit der Bedeutung und den Vorteilen des Sparens vertraut gemacht. Die Sparaktion der Hitler-Jugend beruht auf dem Markensystem. Bei den in der Vorbewoche angebotenen Appellen erhalten die Jungen und Mädchen eine Sparmarkenliste im Format des HJ-Ausweises. Um den Zahlungsverkehr möglichst einfach zu gestalten, richtet jedes Gebiet der Hitler-Jugend ein Sonderkonto für das HJ-Sparen ein. Die Marken werden gebietsweise bei den Sparassessoren gekauft und an die unteren Einheiten weitergegeben. Durch den zentralen Einkauf der Marken und die sofortige Bezahlung wird eine höhere Verzinsung erreicht.

Örtliches und Sächsisches

Bücher, die Millionen lesen...

○ Zwei, drei Duzend Bücher kommen in Deutschland täglich neu auf den Markt — aber nur sehr wenige sind große Bucherfolge. Nur wenige sind es, von denen jeder-mann spricht, die jeder gelesen haben will, deren Auflage immer höher klettert von fünften zum zehnten, zum zwanzigsten, dreißigsten, fünfzigsten oder gar hundertsten Tausend. Wenn sie erst einmal diese Auflage erreicht haben, dann gehören sie schon zu den erfolgreichsten Büchern. Nur ganz wenige klettern noch um ein wenig darüber hinaus und nur Bücher von ganz besonderer Art tun dies mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der sie die Hunderttausend erreicht haben. Eine siebenstellige Auflageziffer zu erreichen, gelingt auch ihnen indes kaum.

In diesen Tagen ist von einem Buche die Rede gewesen, dessen Auflage nun vier Millionen Exemplare beträgt: von Adolf Hitlers „Mein Kampf“. Vier Millionen Deutsche besitzen es, viele Millionen mehr haben es gelesen, es ist das Gemeingut aller Deutschen geworden, wie der Mann, der sein erstes Buch in der Festungszelle zu Landsberg am Lech geschrieben und das Wort „Kampf“ darübergesetzt hat, der Mensch geworden ist, den die Liebe und das grenzenlose Vertrauen des ganzen deutschen Volkes wie noch nie einen Lenker seiner Geschichte umgeben.

Es gibt wohl kein Haus im ganzen Großdeutschen Reich, in dem nicht des Führers Bild an der Wand hängt. Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht mit einer ganz besonderen inneren Regung jedes Bild betrachtet, auf dem der Führer zu sehen ist. Und Bücher, die ihn zeigen, so wie er ist und wie er arbeitet für jeden von uns, solche Bücher gehören zu dem gebieteten Besitz eines jeden, der sie kaufen kann. Viele von ihnen werden in diesen Tagen das Straßenbild beherrschen. Millionen Miniaturausgaben werden das ganze Volk aufrufen zur Tat der Verbundenheit und des Dankes. Und Millionen Menschen werden in ihnen blättern und ein Stück der stolze-sten Zeit unseres Volkes an sich vorüberziehen lassen.

Zwei dieser kleinen Büchlein sind symbolisch für den Sinn der Straßensammlung, ja des Winterhilfswerkes überhaupt. „Der Führer und das Winterhilfswerk“ heißt das eine und „Der Führer und seine Heimat“ das andere. Unbeabsichtigt drücken sie zwei Dinge aus: 1933 hat der Führer das deutsche Volk zur sozialen Tatbereitschaft aufgerufen, und das Winterhilfswerk ist vom ersten Tage an zu einem einzigartigen Erfolge geworden, weil alle zusammengekommen sind, gemeinsam eine Not zu meistern. Aber Millionen von Volksgenossen waren von dieser Hilfe ausgeschlossen, weil sie vom Reiche getrennt allen Nöten ausgeliefert waren. Wie der Führer im März in seine österröische Heimat einzog und in diesen Tagen in das subetendeutsche Land, um es als Führer aller Deutschen selbst ins Reich heimzuführen, so ist das ganze deutsche Volk mit ihm in die Ostmark und ins Sudetenland gekommen, mit seinem entschlossenen Willen, den Volksgenossen dort zu helfen, wie es sich selbst geholfen hat, und sie jener Volksgemeinschaft teilhaftig werden zu lassen, die in fünf Jahren Deutschland so groß und stark gemacht hat, daß diese deutschen Länder wieder mit dem Reiche vereint werden konnten.

Bücher, die Millionen lesen — wird man auch zu den fünf kleinen Büchern sagen können, die nun ihren Weg zu uns antreten. Sie sollen die Zeichen der Volksgemeinschaft und des Dankes zugleich sein. In ihnen ruft uns der Führer selbst. Wenn der Führer ruft, sind alle Deutschen da, denn sein Werk ist unsere Zukunft, unser Dank aber ist unsere Tat!

Karl Heinz G e r t.

Vor 50 Jahren

Konzert des „Dresdner Apollo“

Pulsitz. „Laut eines heute im Blatte befindlichen In-ferates findet nächsten Sonntagabend im Saale des Hotel „Grauer Wolf“ hier ein öffentliches Konzert zum Besten der hiesigen Volksbibliothek und der Chorntabenstiftung, von Seiten des zu dieser Zeit beim hiesigen Männergesangsverein zu Besuch weilenden „Dresdner Apollo“ statt. ... In das Concert schließt sich ein allgemeiner Sänger-Commerz an, an welchem die Concertbesucher teilnehmen können.“

Pulsitz. Appell in der Städtischen Höheren Handelslehranstalt. Vergangenen Sonntagabend fand um 12 Uhr in Städtischen Höheren Handelslehranstalt der Schlußappell des 1. Schulhalbjahres statt. Studiendirektor Holle wies in seinen Ausführungen vor der Schülerschaft, die durch ihren Einfluß als Entseher nicht vollständig erscheinen konnte, auf die ereignisreiche Zeit hin, die sie jetzt durchlebt und die auch von ihr vollen Einfluß der Kräfte erfordert. Anschließend fand die Eröffnung der bis nächste Woche zu besichtigenden Ausstellung „Sudetendeutschland und seine Heimkehr ins Reich“ statt, die von Stud.-Mf. Hofmann unter Mitwirkung von Schülern und Schülerinnen aufgebaut wurde. Stud.-Mf. Hofmann gab der Schülerschaft einen kurzen Überblick über die Geschichte Sudetendeutschlands bis zu den entscheidenden Tagen. Schlagzeilen, Bilder und Statistiken unterstrichen seine Ausführungen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer endete das erste Schulhalbjahr.

Verlängerte Vollstreckungsbeschränkungen für Siedler. Die auf Grund der Verordnung über einen Vollstreckungsbeschränkung in der landwirtschaftlichen Siedlung vom April angeordneten Vollstreckungsbeschränkungen, die ursprünglich bis Ende September befristet waren, sind durch eine Verordnung des Reichsjustizministers und des Reichsernährungsministers bis zum Jahreschluß verlängert worden.

Wehrleistungen sind bei der Verwaltungsbehörde anzufordern. Die Handhabung des Wehrleistungsgesetzes, insbesondere das Verfahren bei der Anforderung der Leistungen, wird in einzelnen noch durch endgültige Durchführungsbestimmungen geregelt werden. In einem Erlass des Oberkommandos des Heeres wird angekündigt, daß insbesondere in den Durchführungsbestimmungen angeordnet werden wird, daß außer in dringenden Ausnahmefällen die Leistungen nicht unmittelbar beim Leistungspflichtigen, sondern bei den zuständigen Verwaltungsbehörden anzufordern sind. Nach diesen Bestimmungen soll schon jetzt verfahren werden. Verwaltungsbehörden sind in erster Linie die staatlichen Verwaltungsbehörden. Daraus ergibt sich, daß für alle kreisangehörigen Gemeinden die Leistungen regelmäßig durch die Landräte in Preußen und die kreisangehörigen unteren Verwaltungsbehörden im übrigen Reich anzufordern sind. Für die kreisfreien Städte gilt gleichfalls der Grundsatz, daß die Leistungen durch die staatlichen Verwaltungsbehörden anzufordern sind.

Ehrenanzeigen für Kinderreiche. Reichsinnenminister Dr. Frick hat durch eine neuerliche Stellungnahme die hohe Bedeutung und Förderung unterstrichen, die den kinderreichen erbgeliebten Familien im Dritten Reich zuteil wird. Es handelt sich dabei um die Familien, denen das Ehrenbuch für Kinderreiche vom Reichsbund der Kinderreichen ausgeschrieben wird. Der Reichsbund hatte angeregt, daß die Gemeinden die mit dem Ehrenbuch ausgezeichneten Familien durch Veröffentlichung ihrer Namen in der Presse in Form von Ehrenanzeigen herausstellen möchten. Der Reichsinnenminister erklärt nunmehr, wie der Deutsche Gemeindetag bekanntgibt, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn Gemeinden die Namen derjenigen Familien bekanntgeben, denen das Ehrenbuch für die deutsche kinderreiche Familie verliehen worden ist.

Diphtherie-impfungen als Versicherungsleistungen. In Uebereinstimmung mit dem Reichsversicherungsamt hat der Reichsarbeitsminister die Auffassung ausgesprochen, daß die Kosten für Impfungen mit Diphtherie-Serum von den Versicherungs-trägern übernommen werden dürfen, wenn sie nicht ohnehin schon den Krankentafeln zur Last fallen. Solche Schutzimpfungen gehören nämlich zu den Aufgaben der allgemeinen Krankheitsverhütung und sind eine Gemeinschaftsaufgabe.

Behörden und kirchliche Veranstaltungen. Reichsinnenminister Dr. Frick stellt in einem Erlass fest, daß Anordnungen zur Verlagerung der Dienstgebäude auf Fälle beschränkt sind, die nach ihrer besonderen Bedeutung eine amtliche Anteilnahme rechtfertigen. Diese Voraussetzung ist bei kirchlichen Veranstaltungen nicht gegeben. Für die Flaggensegnung der Religionsgemeinschaften selbst gilt dies natürlich nicht. Der Erlass besagt weiter, daß kirchliche Veranstaltungen mit Rücksicht auf die überprofessionelle Stellung des Staates auch seine geschlossene Teilnahme der Behörden rechtfertigen. Ebenso hat die Entsendung von Behördenvertretern zu unterbreitenden dienliche Teilnahme von Strafanstaltsgeistlichen und Heeres-pfarrern und die private Teilnahme von Behördenangehörigen an kirchlichen Feiern bleiben unberührt. Die Anordnung gilt für jede Art kirchlicher Veranstaltungen, sowohl regelmäßige wie Fronleichnam als auch Veranstaltungen aus besonderem Anlaß, wie Besuch eines Bischofs, Konfirmation, Firmung, Wallfahrt usw. Der Erlass gilt nicht für das Land Österreich.

Neue Schlechtwetter-Tarifordnung für Reichsaufbahnbau- und Wehrmachtbauten. Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Sonderarbeitsrat der Arbeit, Oberregierungsrat Dr. Schmelzer, hat durch eine Tarifordnung auch in diesem Jahr die Gehalt der infolge schlechten Wetters im Winter ausfallenden Arbeitsstunden für die Bauten der Reichsaufbahnbau- und der Wehrmacht geregelt. Die diesjährige Regelung geht einen neuen Weg. Dem Arbeiter werden die durch Schlechtwetter ausgefallenen Arbeitsstunden mit 60 v. S. seines Stundenverdienstes bezahlt. Die Tarifordnung, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. Oktober 1938 veröffentlicht wird, tritt mit der Lohnwoche in Kraft, in die der 1. Oktober 1938 fällt.

Ab 1. Januar 1939 Buchführungspflicht für den Einzelhandel. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungskommission, Dr. Habler, hat nach mehr als einjährigen Vorbereitungen jetzt durch eine Anordnung die allgemeine Buchführungspflicht für den Einzelhandel ab 1. Januar 1939 verfügt. Die Anordnung verlangt von jedem Kaufmann, daß er die von der Wirtschaftsprüfungskommission aufgestellten Mindestanforderungen an eine ordentliche Einzelhandelsbuchführung einhält. Sie wird im Wortlaut durch die Fachpresse verbreitet.

Obersteina. Filmabend der NSDAP. Auch im Bereich der hiesigen Ortsgruppe wurde am letzten Sonntagabend im Saale des Gasthofs zur goldenen Krone ein Filmabend veranstaltet, der außerordentlich stark besucht war. Im Mittelpunkt des Abends stand auch hier der preisgekrönte Tobis-Film „Der Herrscher“, dessen Aufführung für alle Besucher ein Ereignis war. Der tiefe Sinn dieses Films dürfte alle Geseffelt haben. Ortsgruppenleiter Pg. Ulrich rief allen Erschienenen einen herzlichen Willkommengruß zu. Er ging in kurzen Ausführungen auf die Ereignisse der letzten Wochen ein und erinnerte dabei an den ersten Eintopffesttag, wo jeder Volksgenosse die beste Gelegenheit hatte, den Dank an den Führer abzufassen, indem er freudig und reichlich spendete. Auch im kommenden Winter werden dem WSW wieder gewaltige Aufgaben erwachsen und jeder deutsche Volksgenosse ist verpflichtet, sich hier mit einzusetzen. Mit einem Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland fand die Veranstaltung ihr Ende.

Ramens. Für treue Dienste geehrt. Freitagabend konnte der Vorsteher des hiesigen Finanzamts 14 Gefolgschaftsmitgliedern das silberne Treudienst-Ehrenzeichen als Anerkennung für 25jährige treue Dienste überreichen.

Radeberg. Nicht immer bringen es Scherben und Lüd. Zum Beispiel am Sonntagabend, als ein Radfahrer in der Dresdener Straße von seinem Gepäcksackträger ein Paket verlor. In ihm befanden sich fünf Flaschen mit Spiritus, die restlos in Trümmer gingen und ihren gefährlichen Inhalt auf die Straße vergossen. Wir erwähnen den Vorfall nur, weil auch hier der Schaden klug machen dürfte, denn seine Ursache war doch nur Unvorsicht.

Bauhen. 28 Treudienst-Ehrenzeichen überreicht. In einer Feierstunde wurde 28 Beamten des Finanzamts Bauhen das Treudienst-Ehrenzeichen durch den Amtsvorsteher Oberregierungsrat Schubert, der selbst die gleiche Auszeichnung erhielt, überreicht.

Bauhen. Die Insektenforscher tagten. In Bauhen fand die 26. Jahrestagung der Entomologen Sachsens statt. Aus ganz Sachsen und angrenzenden Gebieten waren die Insektenforscher gekommen, besonders zahlreich aus Leipzig und Chemnitz. Die Tagung begann mit einer Insektenbörse, bei der zahlreiche Tausche und Verläufe vorgenommen wurden. Eine größere Insektenausstellung fand starke Beachtung. Es war reichlich Gelegenheit, während der Tagung, die aus einer Reihe von Fachvorträgen und einer kurzen Geschäftssitzung bestand, neue wissenschaftliche Ergebnisse zu erfahren und sich über eigene Forschungen zu unterrichten.

Reichenbach (D.-L.). Von Erdmassen verschüttet. Bei Erdbarbeiten wurden in Radmeritz zwei Arbeiter durch die Erdmassen eines umgestürzten Rippwagens verschüttet. Der eine Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon, der zweite wurde mit schweren Quetschungen geborgen.

Rothenburg (D.-L.). Von der Kirme in den Tod. Auf der Provinzstraße in Ober-Prausche (Kreis Rothenburg) ereignete sich unmittelbar vor dem Gehöft des Stellmachers Klime in einer scharfen Kurve ein Motorradunfall, bei dem zwei junge Menschen ihr Leben einbüßten. Der 24 Jahre alte Fischer Martin Funke aus Bichelmühle fuhr mit seinem Begleiter, dem 22-jährigen Schlosser Martin Nowotny aus Stockteich in außerordentlich schnellem Tempo durch den Ort. Nach den vorgenommenen Ermittlungen hat Funke die scharfe Kurve infolge der großen Geschwindigkeit nicht bewältigen können und ist gegen einen Baum gefahren. Funke und Nowotny stießen mit dem Kopf gegen den Baum und blieben beide mit zertrümmerten Schädel tot liegen. Es besteht die starke Vermutung, daß die Verunglückten unter Alkoholeinfluß gestanden haben. Sie hatten in Sebelzug an der Kirmefeier teilgenommen.

Großhennersdorf. Die Räder gingen über beide Beine. Im Rittergut Großhennersdorf wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter auf dem Hofweg von einem Krautwagen überfahren. Der Arbeiter war mit seinem Fahrrad unmittelbar vor dem Kraftwagen gestürzt. Die Räder des Autos gingen über beide Beine. Der Schwerverletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Dreiste Diebe treiben ihr Unwesen. In letzter Zeit haben Einbrecher in Dresden-Neustadt, im Südbiertel und in belebten Straßen des Stadtinnern Geschäftsinhaber zum Teil erheblich geschädigt. Die Diebe zertrümmerten zur Nachtzeit die Schaufensterscheiben, um in die Verkaufsräume zu gelangen oder von den Auslagen zu stehlen. Bisher entwendeten sie Geld, elektrische Bedarfsartikel und Stoffe.

Grimma. Unterschlagungen bei der Stadtkasse. Bei der Stadtkasse Grimma wurden Unterschlagungen in Höhe von 15 000 RM aufgebeckt. Der Kassierer, Verwaltungsfachsekretär Sehnert, wurde in Haft genommen. Er besitzt zwar zwei Häuser, da er jedoch stark verschuldet ist, wird die Stadt jedenfalls nur einen Teil der veruntreuten Gelder retten können.

Penig. Von zurückschlagender Kurbel getroffen. Beim Umladen von Kohlen aus einem Patentkohlenswagen wurde der Arbeiter Rühnrich von einer zurückschlagenden Kurbel so schwer am Kopf getroffen, daß sich seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machte.

Reumühle an der Elster. Von einem Treibriemen erfaßt. Im Betrieb der Hart- und Fein-pappenfabrik Lehnamühle wollte ein 51-jähriger Gefolgs-mann aus Wildetaube einen Riemenstück anpassen, ohne die Maschine anzuhalten. Dabei wurde er von dem breiten Treibriemen erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb.

Hohenmölsen. Eine Uhr lag fünf Jahre im Acker. Ein Einwohner von Kössulin hatte vor fünf Jahren auf seinem Felde eine goldene Uhr verloren. Erst jetzt fand er sie wieder. Die Uhr ist noch gut erhalten; sie geht sogar.

Leipzig. Geheimrat Dr. Sudhoff gestorben. Kurz vor seinem 85. Geburtstag verstarb in Leipzig der frühere ordentliche Professor für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig, Geheimrat Professor Dr. Karl Sudhoff. Der Verstorbene, dessen Paracelsus-Studien von besonderer Bedeutung sind, war einer der ersten Freunde Karl August Lingners und als solcher maßgeblich an dem Aufbau der Internationalen Hygiene-Ausstellungen in Dresden in den Jahren 1911 und 1930/31 beteiligt, ebenso an dem Zustandekommen des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden, dem der Verstorbene bis in die letzte Schaffenszeit seine besondere Unterstützung zuteil werden ließ.

Leipzig. Todessturz aus dem Fenster. Aus noch unbekannter Ursache stürzte ein 28 Jahre alter Markthelfer aus einem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung in der Mittelstraße. Beim Sturz auf die Straße trug er so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Leipzig. Im Stadtkern nur 30 Minuten Parkzeit. Um dem Mißstand abzuwehren, der sich daraus ergibt, daß Fahrer ihre Kraftwagen oft stundenlang in den Straßen der Innenstadt abstellen, wird, wie der Polizeipräsident mitteilt, demnächst in der Innenstadt verkehrswise das Parken über die Dauer von 30 Minuten hinaus allgemein verboten werden. Auf- und Abladen von Waren fällt nicht unter den Begriff des Parkens und damit auch nicht unter diese zeitliche Beschränkung, wenn es ohne Unterbrechung durchgeführt wird. Für „Dauer-parker“ stehen besonders beschilderte Parkplätze zur Verfügung. Die polizeiliche Beschränkung des Parkens im Stadtkern gilt nur an den Werktagen von 7 bis 20 Uhr.

Leipzig. Verdienter Schulmann gestorben. Im 74. Lebensjahr ist Studienrat i.R. Direktor a.D. Robert Gleisberg gestorben. Der dahingegangene verdiente Schulmann war ein großer Förderer der Jugend. Besonders setzte er sich für die Schullandheimbewegung und für das Jugendwandern ein. Auch als Schriftsteller hat er sich einen Namen gemacht.

Leipzig. Ein Gedenkstein für Admiral Bromme geplant. Der N.-Deutsche Marinebund plant die Errichtung eines Gedenksteines für den am 10. September 1804 in Leipzig-Unger geborenen ersten Admiral einer reichsdeutschen Flotte, Karl Rudolf Bromme (genannt Brommy). Diesem Zweck soll der Reinertrag eines Marine-Mandver-Balls zugeführt werden, der aus Anlaß des Besuchs der Abordnung des Kreuzers „Leipzig“ am Sonntag, den 16. Oktober, vom Bund veranstaltet wird. Der Ball wird mit Unterstützung des Oberbürgermeisters und der Truppen des Standorts Leipzig durchgeführt und wird im Zeichen der Verbundenheit von Volk und Wehrmacht stehen.

Leipzig. Hundertjahrfeier der Staatsbauschule. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des hundert-jährigen Bestehens der Staatsbauschule für Hoch- und Tiefbau Leipzig wurden mit einer Flaggenhissung würdig eingeleitet. Anschließend erfolgte die Eröffnung der Jubiläumsausstellung und einer aus Staatsmitteln mit Unterstützung der Förderer der Schule errichteten Baustoff-Prüfstelle.

Leipzig. Recht und Rechtswahrer im Spiegel der Kunst. Der N.-Deutsche Rechtswahrerbund führt in Gemeinschaft mit dem Leipziger Museum für Bildende Künste vom 9. Oktober bis zum 7. November eine einzigartige Ausstellung „Recht und Rechtswahrer im Spiegel der Kunst“ durch. Die Ausstellung sollte ursprünglich im Rahmen des Deutschen Rechtstages eröffnet werden, der für die Tage vom 8. bis 10. Oktober vorgesehen war. Der Rechtstag ist nun allerdings auf Ende Mai 1939 verschoben worden. Trotzdem wird die Ausstellung jetzt gezeigt, da die umfangreichen dafür erforderlichen Arbeiten und die Beschaffung der wertvollen Leihgaben aus allen deutschen Gauen und auch aus dem Auslande eine Verschiebung des Termins nicht angezeigt erscheinen lassen.

Leipzig. Kind aus dem Fahrradkorb geschleudert. Eine in der Antonienstraße stadtwärts fahrende Radfahrerin wurde mit ihrem Söhnchen, dem dreijährigen Lothar Schaller, der in einem Korb hinten auf dem Rade saß, von einem die gleiche Fahrtrichtung weisenden Kraftwagen, als er in die Klingensstraße einbog, erfaßt und vom Rad geworfen. Der Knabe war sofort tot, während die Frau nur leicht verletzt wurde.



Der erste Appell des WSW.

Die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgenden Aufruf:

In seiner Ansprache zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39 sagte der Führer: „In der Geschichte unseres Volkes wird das Jahr 1938 ein großes, unvergeßliches und stolzes Jahr sein! Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk 1938/39 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht!“

Adolf Hitler schilderte die Not in den Gebieten Sudetenlands und der Ostmark, die nunmehr in das Großdeutsche Reich heimkehrten. Er rief das deutsche Volk auf, bei den kommenden Sammlungen für das WSW eine Ehrenpflicht zu erfüllen. Der Führer bewachte uns vor einem Kriege. Er schuf das Großdeutsche Reich und befreite 10 Millionen unserer Brüder und Schwestern. Dankt ihm dafür durch Euer Opfer für das WSW!

Die Deutsche Arbeitsfront hat die ehrenvolle Aufgabe, am Sonnabend und Sonntag, 15. und 16. Oktober, die erste Sammlung für das Winterhilfswerk durchzuführen. In allen Betrieben, Dienststellen und Werkstätten, auf Straßen und Plätzen, in Gaststätten, Lichtspielhäusern usw. werden an beiden Tagen die Walter und Warte der DAF, die Betriebsführer und Betriebsobmänner, sammeln. Die Werkchoren und Werkfrauengruppen sowie alle Feierabendgruppen der Betriebe und der NSG „Kraft durch Freude“ werden sich in den Dienst dieser Sammlung stellen.

Die Parolen des Führers sind für uns Ansporn und höchste Pflichterfüllung, wie schon bisher immer, soll am 15. und 16. Oktober unter Beweis gestellt werden:

Wenn das schaffende Deutschland sammelt und spendet, läßt es sich im Ergebnis von niemand übertreffen!

Das Ergebnis unserer Sammlung am 15. und 16. Oktober muß der Größe dieser Zeit würdig sein! Kein Betrieb ohne Betriebsappell am Freitag oder Sonnabend!

Keiner schließt sich aus von dieser Sammlung, die ein noch nie dagewesenes Bekenntnis zum Führer werden soll!

Jeder gebe gern und freudig und nach seinen Kräften! Nicht nur spenden wollen wir, sondern opfern!

Helft durch Euer Opfer für das WSW die Not der Sudetenlands und Ostmark! Sachsens Sammelergebnis am Sonnabend und Sonntag muß an der Spitze des Reiches stehen und dem Führer beweisen, daß wir ihn verstanden haben!

Betriebsordnungen, wie sie sein sollen

Eine in jeder Hinsicht vorbildliche Betriebsordnung hat jetzt eine größere Dresdner Firma herausgegeben. Sie behandelt und regelt darin nicht nur die sozialen Belange der allgemeinen Betriebsbelegschaft, sondern klärt in einer anschließenden Jugend-Betriebsordnung auch alle Fragen der Jugendberziehung im Betrieb. Besondere Beachtung verdient hier die Förderung zur Vervollkommnung im Berufswissen, die durch Bezahlung von Kursgebühren von seiten der Betriebsführer betrieben wird. Außerdem erhalten sämtliche Jugendlichen auf Kosten des Betriebsführers ein warmes Mittagessen, das gemeinsam eingenommen wird. Aber auch die körperliche Erziehung wird nicht vernachlässigt. Vielmehr ist es Pflicht eines jeden, am Betriebssport teilzunehmen. Die Urlaubsfrage ist in dieser Jugendbetriebsordnung gleichfalls glänzend gelöst und entspricht vollkommen den Forderungen der DAF. So erhalten die Lehrlinge je nach Lehrjahr einen Urlaub von 24 bis 12 Arbeitstagen.

Reisepässe von Juden ungültig

Ablieferung innerhalb von zwei Wochen.

Im Reichsgesetzblatt vom 7. Oktober wird eine Verordnung des Reichsministers des Innern über Reisepässe von Juden veröffentlicht.

Nach dieser Verordnung, die mit ihrer Verkündung in Kraft tritt, werden alle deutschen Reisepässe von Juden deutscher Staatsangehörigkeit, die sich im Inlande aufhalten, ungültig. Die Passinhaber sind verpflichtet, die Pässe der Passbehörde im Inland, in deren Bezirk der einzelne Passinhaber seinen Wohnsitz oder mangels eines Wohnsitzes seinen Aufenthalt hat, innerhalb von zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung einzureichen; für Juden deutscher Staatsangehörigkeit, die sich beim Inkrafttreten dieser Verordnung im Ausland aufhalten, beginnt die Frist von zwei Wochen für die Einreichung der Pässe mit dem Tage der Einreise in das Reichsgebiet. Wer seinen Pass nicht oder nicht rechtzeitig einreicht, macht sich strafbar.

Die mit Geltung für das Ausland ausgestellten Reisepässe von Juden werden wieder gültig, wenn sie von der Passbehörde mit einem vom Reichsminister des Innern bestimmten Merkmal versehen werden.

An die Stelle der ungültig gewordenen Inlandspässe von Juden treten die Kennkarten, die durch die seit dem 1. Oktober 1938 geltende Verordnung des Reichsministers des Innern über Kennkarten vom 22. Juli 1938 eingeführt worden sind.

Maßnahmen der Schweizer Regierung

Um der Fremdenpolizei die Kontrolle über die Einreise von deutschen und österreichischen Emigranten in die Schweiz und die Durchreise durch die Schweiz vor dem Eintreffen an der Grenze zu ermöglichen, hat die Schweizerische Regierung folgenden Beschluß gefaßt:

Deutschen Staatsangehörigen mit deutschem Pass, die nach den deutschen Gesetzen nicht arisch sind, wird der Grenzübertritt über irgendeine Passierstelle der schweizerischen Grenze nur noch gestattet, wenn ihr Pass mit dem Eintrag einer durch ein schweizerisches Konsulat erteilten Zustimmung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz versehen ist. Der Bismarckzwang für die Inhaber österreichischer Pässe bleibt nach wie vor bestehen.

Angeichts der großen Zahl von Emigranten, die sich schon in der Schweiz aufhalten, wird erneut hervorgehoben, daß die Schweiz für sie nur ein Transitland sein kann und daß ihnen während ihres vorübergehenden Aufenthaltes in der Schweiz jede Erwerbstätigkeit untersagt ist. Auch der Erwerb von Liegenschaften oder die Beteiligung an schweizerischen Geschäften usw. geben keinen Anspruch auf Aufenthalt. Der neue Bundesratsbeschuß wird strikte durchgeführt; er gilt nicht nur für den Grenzübertritt aus Deutschland, sondern auch aus Italien und Frankreich.

Bernhard Köhler über Sparen und Vermögensbildung

Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, ist seit Jahren bekannt insbesondere durch seinen Kampf gegen das Borgumwelen und sein nachdrückliches Eintreten für eine ordnungsgemäße Wirtschaftlichkeit. Auf der unlängst in Salzburg abgehaltenen Tagung der deutschen Spartassen nahm Bernhard Köhler in Weiterführung früher von ihm in Wort und Schrift geäußelter Gedankengänge das Wort zum Thema „Sparen und Vermögensbildung nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung“. Die deutsche Volkswirtschaft strebe danach, so führte er u. a. aus, von einer möglichst großen Zahl wirtschaftlich gesicherter Personen getragen zu sein. Dies drücke sich auch in dem Programmpunkt „Schaffung eines gesunden Mittelstandes“ aus. Für die nationalsozialistische Volkswirtschaft, d. h. ganz einfach für den deutschen Menschen, sei das Sparen überhaupt der wichtigste Teil wirtschaftlichen Verhaltens. Wirtschaft ohne Sparen ist, so bemerkte Bernhard Köhler zu den Spartassenvetretern aus dem ganzen Reich, überhaupt Widesinn. So sehen wir auf allen Gebieten, auf denen Stoffe und Kräfte eingesetzt und verwaltet werden, heute das Bewußtsein von der Notwendigkeit des Sparens mit Macht durchbrechen. Zu dem volkswirtschaftlich notwendigen Sparen gehört daher auch alles, was unter „Kampf dem Verderb“, Abfallbeseitigung usw. vor sich geht. Je stärker diese natürliche und unentbehrliche Sparsamkeit das Volk durchdringt, desto schneller wird auch die neue Vermögensbildung des Volkes nach der ungeheuren Ausbeutung vor sich gehen und desto höher wird auch die Lebenshaltung des Volkes sein.



Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

Deutsche Arbeitsfront

„Kraft durch Freude“ Wtlig. Volkshilfswerk Von der Volksspielarbeit

Die NSG „Kraft durch Freude“ gestaltet den Feierabend des gesamten schaffenden Volkes. Sie muß daher im volkshilfswirtschaftlichen Leben bestimmend sein. Die Entwicklung der nächsten Zeit wird zeigen, daß weitläufiger mehr Veranstaltungen als bisher von der Dorf- oder Stadtgemeinschaft gestaltet werden. Wir müssen uns freilich die Gestaltung des volkshilfswirtschaftlichen Lebens erst erarbeiten, denn auch die Gemeinschaft muß erarbeitet werden. Der Sinn der Feierabendgestaltung ist ja nicht der, nur Zerstreunungsveranstaltungen mit irgendeiner Darbietung zu bringen. Wir wollen vielmehr durch die Veranstaltungen innere Bereitschaft schaffen für das kommende Tagewerk. Uebersehen wir doch einmal die Gestaltungsmittel, die uns zur Verfügung stehen. Da ist zuerst die Musik. Das gemeinsame Lied ist von starker gemeinschaftsbildender Kraft. Die Rede gehört zu den Gestaltungsmitteln. Und da ist schließlich das Spiel. Wir brauchen die Spielreudigkeit in unserem Volke nicht mehr zu wecken. Sie lebt. Der Sinn dieser Zeilen besteht vornehmlich in einem Appell an alle die „Bereitschaft“, die gewillt sind in einer Spiel- und Eingemeinschaft mitzuarbeiten.

Zwecks Gründung einer solchen Spiel- und Eingemeinschaft wollen Sie sich bitte bis zum 20. Oktober in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront melden.

Wir bitten nochmals alle Volksgenossen, sich unverzüglich dieser wichtigen Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8, Sonntag 3, 6 und 1/2, 9 Uhr

Skandal um den Hahn

Ein Filmustspiel à la „Krach im Hinterhaus“ nur „krach“ es dieses Mal im Vorderhaus von oben bis unten wegen des preisgekrönten Hahnes Otto VII.

Darsteller: Franz Weber, Jise Fürstenberg, Else Elster, Fritl Eugens, Jupp Hussels, Paul Wastermeier, Paul Henckels, Eugen Rex u. a. m.

Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung

MG.-Sängerbund

Liederhahn — Liederkranz

Gemeinsame Singestunde

Mittwoch im Ratskeller. 20 Uhr Gemischter Chor; 21 Uhr Männerchor. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet, da am Sonnabend öffentlich gesungen wird.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Mein reichhaltiges Lager in

Uhren und Schmucksachen

aller Art bietet Ihnen infolge stark herabgesetzter Preise äußerst günst. Einkaufsmöglichkeit

Arthur Schlegel, Kamenz Sa.

Uhrmachermeister. Bautzner Straße 12

Ableitung von Landarbeit

als Ersatz für zukünftige Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Zur Durchführung des Vierjahresplanes müssen auch ausreichend weibliche Arbeitskräfte für die deutsche Landwirtschaft bereitgestellt werden. Obwohl die landwirtschaftliche Tätigkeit allein kein Ersatz des Arbeitsdienstes ist, haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer sich damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 16 Jahre nicht mehr zur Ableitung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. November 1939 freiwillig mindestens neun Monate Landarbeit geleistet haben. Nähere Auskunft über die Durchführung dieser Anordnung erteilen die Arbeitsämter.

Neueste Drahtberichte

Einführung der Reichswährung in den sudetendeutschen Gebieten

1 Tschekokrone = 12 Reichspfennig

Eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan

Berlin. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat über die Einführung der Reichsmark-Währung in den sudetendeutschen Gebieten vom 10. Oktober 1938 folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Gesetzliches Zahlungsmittel in den sudetendeutschen Gebieten ist neben der tschechoslowakischen Krone die Reichsmark. Eine tschechoslowakische Krone = 12 Reichspfennig.

§ 2. Der Reichswirtschaftsminister erläßt zur Ergänzung und Durchführung dieser Verordnung die erforderlichen Vorschriften.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 11. Oktober 1938 in Kraft.

Eine französische Kautschukfabrik abgebrannt

Paris. In der Nähe der Stadt Dreux (etwa 70 Kilometer westlich von Paris) wurde am Montag eine Kautschukfabrik ein Opfer der Flammen. Gewaltige Mengen von Kautschuk und verschiedene Gemische Erzeugnisse verbrannten. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr griffen die Flammen auf die umliegenden Wohnhäuser über. Die ebenso wie die Fabrik, völlig vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich nahezu auf 10 Millionen Franc.

Noch ein Todesopfer des Mordanschlags

Sofia. Der bei dem Mordanschlag auf den bulgarischen Generalstabchef General Voelf schwer verletzte Major Stojanoff ist am Montagabend seinen Verletzungen erlegen.

Wieder 12 Tot: in Palästina

Jerusalem. Die blutigen Zusammenstöße bei einer Siedlung in der Nähe von Beisan forderte insgesamt 12 Todesopfer. 3 Araber wurden verwundet und von der Polizei gefangen genommen. Die transjordanische Grenztruppe, die ebenfalls eingesetzt wurde, hat einen verwundeten Hauptmann zu beklagen. In der Altstadt von Haifa wurde ein Polizist erschossen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 12. Oktober 1938:

Wechselland bewölkt, nur zeitweise aufheitend, einzelne Regenschauer, noch etwas kühl, mäßige Winde um West.

Voranzeige!

Am Sonnabend, 15. Oktober 1938, findet im Gathhof z. Schwan, Lichtenberg

ein Abend der Landjugend

statt, worauf wir schon heute hinweisen möchten

Der Bezirks- und Ortsjugendwart

Waldschlößchen

Morgen sowie jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen Dazu Unterhaltungsmusik Frdl. laden ein R. Rataj u. Frau

Bei Erkältung:

Einlegesohlen Katzenelle Gummiwärmflaschen Gichtwatte Mohren-Fachdrogerie Herberg

Starter Tafelhandwagen gut erhalten, zu verkaufen Albertstraße 1

Raupenleimringe

bekommen Sie bestimmt in der Central-Fachdrogerie M. Jentsch

Mittwoch früh frisch eintreffend Schellfisch Goldbarsch, Filet ungesalzene Heringe bei Hermann Führlich

Wermuthwein

sehr gesund

Bluto der feine Tafelwein alles frisch vom Faß Frisches Leinöl empf.

E. Diebel, Pulsnitz MS. Schulstraße. Ruf 617

DRW 200

zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftsf. dts. BL

kleine ANZEIGE

hat gerade in der Heimat-Zeitung schon sehr oft

Großes

geleistet

Wachsender Frieden

Nach der Inbesitznahme der letzten sudetendeutschen Städte und Dörfer, nach dem unbeschreiblichen Jubel, mit dem die sudetendeutsche Bevölkerung ihre Befreier aus zwanzigjähriger Knechtschaft begrüßt hat, gilt es nunmehr, an die Arbeit zu gehen, damit das von den Tschechen in rücksichtslosster Weise ausgebeutete Gebiet unter der Führung Adolfs Hitlers wieder ein glückliches Land wird. Es sind Aufgaben von ungeheurem Ausmaß zu bewältigen, Aufgaben, die an die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit eines Volkes große Anforderungen stellen, und die nur erfolgreich durchgeführt werden können, wenn dieser Aufbauprozess sich in Ruhe und Frieden vollziehen kann. Deutschland braucht daher vielleicht mehr als irgendein anderes Land Ruhe und Frieden.

Nach den Tagen von München konnte man in der internationalen Presse der seltsamen Auffassung begegnen, daß nunmehr „der Friede für immer gesichert“ sei, und daß alle etwa noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten in Kürze ohne jede Schwierigkeit beseitigt werden würden. Tatsächlich hatte es nach dem 29. September zunächst den Anschein, als ob endlich einmal der Friedensgedanke sich in Europa durchsetzen würde. Die berufsmäßigen Hezer waren unter dem gewaltigen Eindruck der Friedensstat von München verstummt. Aber schon wenige Tage später wagten sich die Friedensstörer wieder aus ihren Mauerselchern heraus, in die sie sich vorübergehend verflochten hatten, und seit einigen Tagen hat die deutsche Feindliche Heze eines Teiles der englischen Presse wieder derartige Formen angenommen, daß der tiefe Eindruck des Münchener Abkommens beinahe schon wieder verwischt zu sein scheint. Genau wie vor der letzten Krise, arbeiten die internationalen Hezer wieder mit den gemeinsten Verdächtigungen gegen Deutschland. Man berichtet von dem „Flüchtlingseid der Tschechen“, von „Mißhandlungen tschechischer Staatsangehöriger“ und unterstellt Deutschland die Absicht auf neue Gebietsansprüche im Osten und Westen seiner Grenzen. Die Heztriaten der Opposition im Unterhaus bildeten die würdige Begleitmusik zu diesem neuen Vorstoß der Friedensstörer.

Der Führer ist in seiner Ansprache bei der Großkundgebung auf dem Saarbriicker Befreiungsfeld dem neuen Anschlag auf den Frieden Europas rasch und entschlossen entgegengetreten. Rücksichtslos hat er den Friedensstörern die Maske vom Gesicht gerissen und ihr Verantwortungsscheitern und verbrecherisches Treiben vor der Welt gebrandmarkt. Auch heute noch ist, so stellte er fest, die Welt vom Geiste von Versailles erfüllt. Nicht sie hat sich davon gelöst, nein, Deutschland hat sich davon frei gemacht. Der Führer hat weiter in seiner Rede darauf hingewiesen, daß Deutschland nur einen einzigen wahren Freund besitzt, Benito Mussolini, der an der sudetendeutschen Friedenslösung wesentlichen Anteil hat. Dabei wollen wir die Friedensbemühungen der anderen Staatsmänner nicht verkennen; doch wer bürgt dafür, daß Chamberlain und Daladier auch weiterhin am Ruder bleiben? Nach der inneren Konstruktion ihrer Länder ist es möglich, „daß sie jederzeit abgelöst werden können, um anderen Platz zu machen, die den Frieden nicht so sehr im Auge haben“. Der Führer hat im Zusammenhang damit die Namen von Duff Cooper, Eden und Churchill genannt und damit ganz offen die englischen Politiker bezeichnet, die zum Kriege treiben. Und im Hintergrunde lauert außerdem nach wie vor der Bolschewismus.

Kann die Welt sich unter diesen Umständen überhaupt noch wundern, daß Deutschland sich gegen alle Eventualitäten schützt und wachsam auf des Reiches Schutz bedacht ist? „Jederzeit zum Frieden gewillt, in jeder Stunde aber auch zur Abwehr bereit!“ das ist die Haltung, die Deutschland der Welt gegenüber einnehmen muß. Zu diesem Zweck hat sich der Führer entschlossen, den Ausbau unserer Befestigungen im Westen mit erhöhter Energie fortzusetzen und nunmehr auch die beiden großen Gebiete, die bisher vor unseren Befestigungen lagen, das Aachener und das Saarbriicker Gebiet, in diesen Befestigungsgürtel einzubeziehen.

Schützen wir uns so gegen jeden Anschlag auf das Reich, so sind wir andererseits doch jederzeit zur Verständigung bereit. Der Führer betonte deshalb erneut den deutschen Verständigungs- und Friedenswillen, und um einen gesunden und wahren Frieden aufzubauen, gab er gewissen Leuten in England den dringenden Rat, „allmählich gewisse Äffüren der Versailles Epoche abzulegen. Gouvernantenbaste Bevormundung vertragen wir nicht mehr.“ Die anderen Länder sollen sich mit ihren eigenen Sorgen befassen und uns in Ruhe lassen. Auch das ist ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens.

Die Warnung des Führers richtet sich vor allem an eine gewisse Presse, die von Lüge und Verleumdung lebt. Gerade in diesen Tagen sind, wie erwähnt, wieder die tollsten Greuelmeldungen über Deutschland in die Welt gesetzt worden. Neuerdings arbeiteten die Lügenfabriken viel mit gefälschtem Bildmaterial, das das angebliche Leid der Tschechen zeigen soll, die aus den sudetendeutschen Gebieten gestücht sind oder sonstwie angeblich in Bedrängnis geraten sind. Von den sudetendeutschen Grenzgebieten, von den Rückkehrern aus tschechischen Gefängnissen, von den furchtbaren Zuständen in den erlösten Dörfern, wo nur Greise und Frauen zurückgelassen sind und Schlammfies erudien mußten, wird nichts gezeigt. Davon ist in den englischen Blättern nichts zu finden. Im übrigen hat der Führer schon in seiner Sportpalastrede erklärt, daß kein Tscheche zu flüchten braucht, und daß in Deutschland niemand um seines Volkstums willen verfolgt wird. Deutschland verzichtet sogar darauf, daß die innerhalb unseres Staatsgebietes — vor allem in Wien — wohnenden Tschechen Militärdienst leisten, und man kann wohl sagen, daß wir von allen Staaten die loyalste Einstellung gegenüber völkischen Minderheiten einnehmen. Wenn es wirklich gestüchtete Tschechen gibt, so handelt es sich ausnahmslos um Elemente, die ein schlechtes Gewissen haben, weil sie zwanzig Jahre lang mitgeholfen haben, die Sudetendeutschen zu quälen und zu unterdrücken. Oder es handelt sich um Tschechen, die eben dieser lügnischen Auslandspresse, die es jetzt wieder unternimmt, den mühsam erhaltenen Frieden zu stören, zum Opfer gefallen sind, indem sie den Auslandsälügen von angeblich geplanten deutschen Vergeltungsmaßnahmen glaubten und flüchteten.

Mit der Wehrmacht ins Sudetenland

Deutsche Truppen auch in Lundenburg

Am gleichen Tage überschritten deutsche Truppen die Grenze bei Bernhardsthal und marschierten in Lundenburg ein. An der Thaya-Brücke standen deutsche Turner mit der Hakenkreuzfahne, vom Schloß wehte die Hakenkreuzfahne und die Straßen waren ein Meer von Hakenkreuzfahnen. Und die Menschen standen am Marschweg und jubelten den Befreier entgegen.

Nach in der Nacht machten Kommunisten sich breit und warfen mit Steinen nach deutschen Häusern. Noch am späten Abend hatten die Tschechen das Gerücht verbreitet, Lundenburg werde nicht besetzt. Sie glaubten, die Deutschen irreführen zu können, weil ja die Rundfunkgeräte ausnahmslos beschlagnahmt waren. Das ist jetzt alles vorbei! Jetzt marschierte das deutsche Heer durch die Stadt. Es war ein Marsch über einen Blumenteppeich, durch ein Spalier jubelnder und wie im Traume dastehender Menschen. Diese deutschen Menschen, deren Gesichter viel von Leid, Not und bitterem Kampf erzählen, konnten es selbst angehts der Truppen nur schwer fassen, daß ihr 20jähriger Traum endlich Wahrheit geworden ist. Doch die stolze Militärparade, das klingende Spiel des Musikzuges, das Läuten der Glocken und jeder Schritt der Soldaten sagte es ihnen immer wieder: Sudetenland ist frei, ist deutsch!

Einzug in das nordböhmisches Industriegebiet

Mit großem Jubel hat auch das nordböhmisches Industriegebiet seinen Befreier begrüßt. Als die Spitze der Truppen des Generals von Reichenau die bisherige Grenzlinie der Zone III überschritt, war ganz Komotau auf den Beinen. Auf dem Marktplatz hießen die Vertreter der Stadt die mit Sehnsucht erwarteten deutschen Soldaten herzlich willkommen. Der Empfang stand an Herzlichkeit nicht hinter der Aufnahme in den anderen Zonenabschnitten zurück. Komotau ist überwiegend eine Industriestadt. Die größten Betriebe sind die Mannesmann-Werke und die Stahlwerke der Polbit-Hütte. Die Bevölkerung, durchweg Industriearbeiter, hat bei den letzten Wahlen ein überzeugendes Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt.

Auf dem Wege nach Brüx sehen wir hinter Komotau den sogenannten Katzenhügel, wo noch ein paar Tage zuvor die Rote Wehr ihre kriegerischen Übungen abhielt. Wie sehr noch die Bevölkerung dieses Gebietes den Einmarsch der deutschen Truppen als eine Erlösung empfindet, davon gibt ein Spruchband vor dem Eingang zu dem kleinen Ort Neudorf überzeugenden Ausdruck: „Wir danken Gott, daß es einen Hitler gibt!“ Hier beginnen die ersten Schächte des Braunkohlensandes, die sich von hier

fast bis Ruffig hinziehen. Auch in Brüx wurden die deutschen Truppen mit aufrichtiger Herzlichkeit als die sehnlichst erwarteten Befreier empfangen. Die Stadt hatte sich in ein überaus festliches Kleid gehüllt. Am Abend hatte das ganze Gebiet, Städte und Dörfer, illuminiert.

Auch für die außerhalb der I. Zone liegenden sudetendeutschen Gebiete schlug jetzt endlich die Stunde der Freiheit. Als am Vorabend des Einmarschtages die letzten tschechischen Truppen die Stadt Winterberg geräumt hatten, verwandelte sich das schmucke Städtchen über Nacht in ein einziges Fahnenmeer. Die ersten deutschen Panzerspähwagen wurden mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt. Als dann die Truppenkolonnen ihren Einzug hielten, vereinten sich das Spiel der Militärkapellen und der immer neu aufklingende Jubel der Menschen zu einem einzigen Jubelschrei über die endlich errungene Freiheit, die Heimkehr ins Großdeutsche Reich.

Hakenkreuz über dem Sudetenland

In der soeben ausgegebenen Nummer 160 des Reichsgesetzblattes hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres eine erste Verordnung zum Erlaß des Führers und Reichszantlers über die Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete verkündet. Danach wird der Geltungsbereich der Verkündungsblätter des Reiches auf die sudetendeutschen Gebiete ausgedehnt.

Neben einigen weiteren Vorschriften über das Inkrafttreten von Reichsgesetzen und von sonstigen Rechtsvorschriften des Reiches in den sudetendeutschen Gebieten enthält die Verordnung noch die Einführung des Reichsflaggengesetzes, der Verordnung über das Hoheitszeichen des Reiches und des Erlasses über die Reichsiegel.

Die Hakenkreuzflagge ist nunmehr als Reichs- und Nationalflagge auch die Fahne des Sudetenlandes geworden. Die Behörden und Dienststellen im befreiten Gebiet führen als sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit dem Reich das Hoheitszeichen des Reiches sowie das große und kleine Reichsiegel.

Zulandspostgebühren nach den sudetendeutschen Gebieten

Die Deutsche Reichspost hat ab sofort im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und den sudetendeutschen Gebieten die deutschen Inlandsgebühren für Briefe, Postkarten und Telegramme eingeführt.

Das letzte Blutopfer

Feige Mordtat an dem Sudetendeutschen Bazel

Wir fahren durch befreites Land, das soeben die Vorhut der deutschen Truppen berührt hat. An den Straßen und vor den prächtig geschmückten Häusern stehen die Bewohner, Blumen und Hakenkreuzfahnen schwenkend. Sie wollen ihre Befreier sehen, ihnen ihre Freunde und Dankbarkeit zeigen.

Auch in Pilnikau stehen die Bewohner auf der Hauptstraße am Marktplatz, aber es ist eine stumme Trauer in den Augen dieser uns jubelnden und zuwinkenden Menschen. Sie gilt einem ihrer Besten, der nur 15 Stunden vor dem Einmarsch der deutschen Truppen Opfer einer tschechischen Mörderkugel wurde.

In tiefer Ergriffenheit hören wir von einem Augenzeugen den Bericht über den Bergang dieser feigen Mordtat: „Am 21.15 Uhr am 8. Oktober, an dem die Bevölkerung im geheimen bereits alle Vorbereitungen für den Einzug der deutschen Truppen traf, knallte ein Schuß durch die Straße. Was war geschehen? Am Rathausplatz hatte eine tschechische Abteilung — etwa 60 Mann stark — ihre Gewehre zu Pyramiden zusammengekehrt. In der gegenüberliegenden Laube standen einige junge Sudetendeutsche, unter ihnen Johann Bazel, 21 Jahre alt, von Beruf Bäckergehilfe. Während seine Kameraden sich unterhielten, entfernte sich Bazel von ihnen und ging an den Gewehrpyramiden vorbei. Blöcklich ruft ein Tscheche: „Geben wurde uns ein Gewehr gestohlen!“ Die ganze Meute tritt zu den Waffen. Stürzt dem ahnungslos dahingehenden Bazel nach, der nun sein Heil in der Flucht sucht und sich in den nahen Sträuchern versteckt. Bazel, das wurde einwandfrei festgestellt, hatte sich weder ein tschechisches Gewehr aneignet, noch trug er selbst eine Waffe bei sich. Man stach nun mit den Bajonetten in die Sträucher, in denen man Bazel vermutete, und traf ihn auch. In seiner Not verließ Bazel seinen Unterschlupf und sprang auf die Straße. Aber er kam nicht weit. Bald war er von den Tschechen umringt und an die Böschungsmauer unterhalb der Kirche gedrängt. Ein Entkommen war unmöglich. Die Tschechen hätten Bazel mit den Händen greifen können, so nahe waren sie ihm. Und da — ein einmaliger Warnruf, dem im selben Augenblick ein Schuß auf zwei Meter Entfernung folgte. Das Geschloß traf Bazel in den linken Oberarm, ging quer durch die Brust, durchschlug den rechten Oberarm und prallte an der Mauer ab. Bazel brach lautlos zusammen.“

Ueber eine halbe Stunde ließ man den Toten liegen. Seine Kameraden hielt man von ihm zurück. Endlich erschien ein tschechischer Regimentsarzt — er stellte den Tod Bazels fest. Dann brachte man den Toten ins Leichenschauhaus, das von den Tschechen streng bewacht wurde. Erst am 9. Oktober gegen 4 Uhr früh, als die letzten tschechischen Soldaten den Ort verließen, war es den Angehörigen des Ermordeten möglich, zu ihrem Sohn und Bruder zu gehen.

Bei Bazel wurde außer der Schutzverletzung ein Bajonettschiff festgestellt. — So weit der Augenzeugenbericht.

Wir sprachen mit dem Vater. Was er uns auf unsere Beileidsworte sagte, war mannhaft, hart und beweist das grenzenlose Vertrauen zum Führer. Lassen wir ihn selbst sprechen: „Mein Sohn ist tot. Mein Schmerz ist unermesslich, aber das Wunder unserer Heimkehr ins Reich Adolfs Hitlers übertrifft auch meinen Schmerz. Die Opfer, die wir im Kampfe um die Erhaltung unseres Volkstums bringen mußten, sind ja nur gering im Vergleich zu der Großtat des Führers, mit der er uns auf unblutigem Wege die Heimkehr ins Reich ermöglichte. Sagen Sie dem Führer, er kann sich auf uns Sudetendeutsche verlassen; wir werden nicht die schlechtesten Söhne Großdeutschlands sein. Heil Hitler!“

Wir sind zutiefst ergriffen. Welcher Glaube, welche Liebe und welche Dankbarkeit spricht aus diesen schlichten, aus aufrichtigem, einfachem, tapferem Mannesherzen kommenden Worten. Wie der Vater des letzten Blutopfers dieses Gebietes, so denkt das ganze sudetendeutsche Volk, das haben wir in den Tagen ihrer Heimkehr ins Reich erfahren.

Spendet für das sudetendeutsche Hilfswerk!

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, gibt bekannt:

Die Durchführung des sudetendeutschen Hilfswerkes in den besetzten Gebieten ist vom Führer dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes übertragen worden. Spenden für das sudetendeutsche Hilfswerk in den besetzten Gebieten nehmen alle Dienststellen des Winterhilfswerkes sowie alle Kantinen, Sparkassen und Postanstalten entgegen. Außerdem können Ueberweisungen auf das Postkonto des Reichsbeauftragten Berlin Nr. 77 100 vorgenommen werden.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß besondere Haus- und Straßensammlungen für das sudetendeutsche Hilfswerk neben den Haus- und Straßensammlungen des Winterhilfswerkes nicht durchgeführt werden. Sammlungen dieser Art sind nach dem Sammlungsgesetz vom 5. November 1934 verboten. Eine Beteiligung hieran ist abzulehnen. Die Sammler machen sich strafbar.

Jeder Deutsche opfert für die Sudetendeutschen durch seine Beteiligung an den Sammlungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Politische Rundschau

Reichsappell des Wohnstättenwesens. In der Zeit vom 25. bis 31. Oktober d. J. werden die in der DAF. auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens verantwortlich tätigen Kräfte mit den gesamten Heimstättenwaltern der DAF. in Frankfurt a. M. zu einer Reichsarbeitsstagung zusammengetreten. Die langjährige Forderung des Reichsheimstättenamtes der DAF., „Die Vierarmutshaltung“, die heute zu einem sozialpolitischen Begriff innerhalb des Wohnstättenwesens geworden ist, steht im Vordergrund der Beratungen.

Das englische Königspaar besucht Kanada. Der englische König und die Königin werden sich Anfang Sommer nächsten Jahres etwa drei Wochen in Kanada aufhalten. Die Reise nach Kanada wird der erste Besuch König Georgs VI. seit seiner Thronbesteigung in einem außereuropäischen Teil seines Reiches sein.

Die Quartiermacher der British Legion unterwegs. Eine kleine Gruppe der British Legion, die Polizeidienste in den tschecho-slowakisch-sudetendeutschen Gebieten versehen will, hat London im Flugzeug verlassen. Sie begibt sich zunächst als Quartiermacher nach der Tschecho-Slowakei.

Gedenktage für den 13. Oktober.

1882: Der Kultur- und Massenforscher Joseph Arthur Graf v. Gobineau in Turin gest. (geb. 1816). — 1883: Wilhelm Loeper in Schwertin, Reichsstatthalter in Anhalt und Braunschweig, geb. (gest. 1935).



Umtlicher Teil

Zu statistischen Zwecken ist eine Feststellung der in dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz vorhandenen Ruhestandsbeamten erforderlich, die mit Ablauf dieses Jahres das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und der Beamten, die nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind. Diese Feststellung beschränkt sich auf Ruhestandsbeamte, die früher als

- a) Beamte der mittleren, gehobenen mittleren und höheren Dienstes der allgemeinen und inneren Verwaltung, der Polizei und der Gendarmerie;
- b) Beamte von Gemeinden (Gemeindeverbänden) einschl. technische Beamte und Lehrer mit Ausnahme der Beamten, die denen des unteren Dienstes gleichzustellen sind,

tätig waren. Ich fordere diese Ruhestandsbeamten auf, sich bei mir in Kamenz, Kirchstraße 2, Zimmer 11, spätestens bis zum 20. Oktober 1938 zu melden.

Von der Meldepflicht sind die Beamten entbunden, die nach § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind.

Die Meldung soll persönlich und lediglich im Krankheitsfall durch Dritte erfolgen. Dabei ist folgende schriftliche Angabe erforderlich:

Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtsjahr, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Versetzung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Wiederverwendung.

Es ist nicht beabsichtigt, mit dieser Meldung in bestehende Beschäftigungsverhältnisse eingzugreifen. Kamenz den 10. Oktober 1938.

Der Amtshauptmann zu Kamenz
gez. Dr. Liebig.

Der Herr Kreisauptmann zu Dresden-Bautzen hat die „Satzung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Kamenz über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer“ vom 29. Juli 1938 genehmigt. Diese Steuerfassung tritt mit Rückwirkung vom 1. April 1938 in Kraft.

Sie kann beim Bezirksverband während der Dienststunden eingesehen werden und gilt hiermit als veröffentlicht. Kamenz, am 7. Oktober 1938.

Der Leiter des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Dr. Ley in Sofia

Gründung der Ausstellung „Freude und Arbeit.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete die in der bulgarischen Hauptstadt veranstaltete Ausstellung „Freude und Arbeit“ des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“ mit einer Ansprache, in der er sich vor allem mit dem Begriff des deutschen Sozialismus befaßte, der keine Gleichmacherei sei, sondern einzig und allein den Maßstab der Leistung gelten lasse.

Auf die Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung eingehend, erklärte der Reichsorganisationsleiter, Deutschland möchte keineswegs als Lehrmeister auftreten. Die einzelnen Völker sollten nur aus dem Beispiel Deutschlands herauslesen, wie ein Volk eines der schwierigsten und aktuellsten Probleme gelöst habe.

Der Veranstaltung wohnten ein Vertreter des Königs, das gesamte bulgarische Kabinett, der deutsche Gesandte, das Diplomatische Korps und 60 ausländische Vertreter der dem Internationalen Zentralbüro „Freude und Arbeit“ angeschlossenen Länder bei.

Am Nachmittag hatte Dr. Ley zu Bergmännern in Pernik, einem Städtchen von 20 000 Einwohnern, rund 30 Kilometer von Sofia entfernt, gesprochen und anschließend die vorbildlichen Sozialeinrichtungen der staatlichen Minenwerke besichtigt. Am Abend sprach Dr. Ley vor der deutschen Kolonie in Sofia, wobei er den Zuhörern in eindrucksvollen Worten das neue Deutschland schilderte.

Slowaken gegen Kommunisten

Grundlegender Beschluß der neuen Regierung.

Wie aus Preßburg gemeldet wird, haben die slowakischen Minister beschlossen, die Tätigkeit der kommunistischen Partei in der Slowakei zu verbieten. Gleichzeitig ist den kommunistischen Zeitungen in der Slowakei das Postdebit entzogen worden.

Die erste slowakische Regierung mit Ministerpräsident Dr. Tiso an der Spitze ist in feierlicher Weise in Preßburg eingezogen. An diesem Tage, der ein Siegesdatum in der Geschichte des slowakischen Freiheitskampfes darstellt und die Verwirklichung der vor zwanzig Jahren im Pittsburger Vertrag versprochenen Rechte bedeutet, wurde die Stadt mit Fahnen reich geschmückt. Vom Bahnhof bis zur Innenstadt hinein bildete eine zahlreiche Menschenmenge Spalier. Zur Begrüßung der neuen slowakischen Regierung hatten sich am Bahnhof die Spitzen der Behörden und Abordnungen eingefunden. Dr. Tiso und die übrigen Mitglieder der Regierung führten vom Bahnhof durch die Menschenmenge in das Landesamt, wo der feierliche Akt der Übernahme der Regierungsgewalt durch die neue slowakische Landesregierung stattfand.

Gegen Mitternacht veranstalteten in der inneren Stadt wie schon am Tage vorher Slowaken anti-jüdische Kundgebungen, bei denen die Kampfstimmung der Slowaken gegen das internationale Judentum, die Freimaurerei und den Marxismus unterstrichen wurde.

Polnische Truppen in Oberberg

In der Nacht zum Montag wurde die Stadt Oberberg von polnischen Truppen besetzt.

Ein Geschenk des Führers an Berliner Offiziere d.B.

Der Führer und Reichskanzler hat der Kameradschaftlichen Vereinigung der Offiziere der Wehrerzinsinspektion Berlin für das Landwehrkasino ein von Professor Rickett, Köln, gemaltes großes Porträtgemälde zum Geschenk gemacht. Die Uebergabe des Bildes erfolgte durch Staatsminister Dr. Meißner, dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers.

Mährisch-Odrau deutscher Sender

Der bisherige tschecho-slowakische Sender Mährisch-Odrau, der westlich der Oder bei Schönbrunn liegt, ist mit der Besetzung dieses Gebietes durch die deutschen Truppen in deutschen Besitz übergegangen. Seit Montagabend ist dieser Sender für vorläufig an das Programm des Reichsenders Breslau angeschlossen, das er auf der Welle von annähernd 249 Meter oder 1204 Kilohertz sendet.

Irland und das sudetendeutsche Beispiel

Vollstimmige Lösung der irischen Teilungsfrage?

„Daily Mail“ meldet aus Dublin, daß das Münchener Abkommen auf die Beziehungen zwischen Süd- und Nordirland nicht ohne Auswirkung geblieben sei. Die Regierungspartei Fianna Feil werde in Dublin eine Konferenz abhalten, an der alle Mitglieder des Kabinetts von Irland teilnehmen würden. Ein Teil der Regierungspartei begünstigte, nachdem den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht zugesprochen worden sei, eine Vollstimmige Lösung in einem großen Teil von Nordirland, in der Hoffnung, auf diese Weise die irische Teilungsfrage zu lösen.

Aufgabe der Teilungspolitik?

„England gezwungen, Palästina militärisch wieder zu erobern.“

Der Beschluß des britischen Kolonialministeriums, 5000 Mann Verstärkungen nach Palästina zu schicken, beschäftigt in starkem Maße die Londoner Presse. Die „Times“ stellt fest, daß in diesem Beschluß die bestimmte Absicht der Regierung zu erblicken sei, die Ordnung in Palästina so nachdrücklich wie nur möglich und so bald wie möglich wiederherzustellen, bevor endgültige Beschlüsse in der Palästinafrage gefaßt werden würden.

„Daily Telegraph“ stellt fest, daß der Palästina-Kommissar mit der vollen Ermächtigung der Regierung nach Palästina zurückkehren werde, entschiedene Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens und des Vertrauens in allen Teilen Palästinas durchzuführen. In immer stärkerem Maße glaube man, daß die Teilungspolitik zugunsten des Planes für ein geeintes Palästina aufgegeben werde.

Der militärische Korrespondent des Blattes bezeichnet die Zustände in Palästina als Bürgerkrieg. Es sehe so aus, als ob England gezwungen sein werde, Palästina systematisch auf dem militärischen Wege wieder zu erobern. Eine enge Zusammenarbeit mit Frankreich wäre zu wünschen. Das Blatt stellt fest, daß mit den Verstärkungen England über 18 000 Mann Militär und 6000 Mann Polizeitruppe in Palästina verfügen werde. Das Blatt hält die Verhängung des Kriegsrechtes in Palästina für wahrscheinlich.

Der irakische Außenminister Toufik Suwaidi erklärte einem Vertreter des Blattes, das Vernünftigste wäre, die jüdische Einwanderung rasch einzustellen. Andernfalls werde das Palästina-Problem wieder durch den von ihm vorgebrachten noch durch irgendeinen anderen Plan zu lösen sein. In Palästina befänden sich jetzt 40 000 Juden. Wenn die Einwanderung nicht sofort abgeköpft werde, so würden sie das ganze Land überfluten, und Palästina würde erneut ein jüdischer Staat werden.

Karpato-Ukrainische Regierung

Rechtliche Gleichstellung mit der Slowakei

In Utschorod trafen die parlamentarischen Vertreter der Karpato-Ukraine, zwei dreigliedrige Abordnungen des ersten ukrainischen Zentralrates und des ersten ukrainischen Nationalrates zusammen, um die Forderungen der Karpato-Ukraine nach Art der slowakischen Vertreter in Sillein aufzustellen. Die Beratungen endeten mit einem Abkommen, durch das der Prager Regierung eine Kandidatenliste der karpato-ukrainischen Minister vorgelegt wurde. Vorsitzender der Regierung und Schulminister: Abgeordneter Brody.

Im Namen der Prager Regierung gab vom Balkon des Regierungsgebäudes der erste karpato-ukrainische Minister Dr. Parfany der Volksmenge eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Karpato-Ukraine dieselben Rechte wie die Slowakei erhalte. Die Wahlen für den karpato-ukrainischen Landtag werden baldigst ausgeschrieben werden.

„Zugunsten Francos entschieden“

Zurückziehung der Freiwilligen kein politischer Akt.

Nach einer Verlautbarung der italienischen offiziellen Korrespondenz, „Informazione Diplomatica“ zu der Heimischung italienischer Freiwilliger aus Spanien wird darauf hingewiesen, daß die Freiwilligen-Zurückziehung bereits lange vor dem Münchener Treffen verfügt worden sei. Es handele sich um Freiwillige, die seit Januar/Februar 1937 in Spanien sind, an allen blutigen Schlachten des Krieges teilgenommen haben, und die nunmehr die Heimkehr verdienen, nachdem der Ausgang des Krieges als zugunsten Francos entschieden angesehen werden könne.

„Diese Heimischung eines beträchtlichen Kontingents italienischer Freiwilliger steht nicht im Zusammenhang mit besonderen politischen Voraussetzungen internationaler oder mittelmitteländischer Art, wie das von der üblichen schlecht informierten Informationspresse behauptet worden ist. Als einseitige Maßnahme steht sie ebenso wenig in Verbindung mit den Beschlüssen des Nichtmischungsausschusses, von dessen Tätigkeit man übrigens nur vage und ziemlich störende Meldungen erhält.“

Wenn gleich die Zurückziehung der Freiwilligen unabhängig ist von der Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen, handelt es sich doch um eine wesentliche Maßnahme. In den verantwortlichen römischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sie England die Gelegenheit bieten könnte, jene Vereinbarungen vom 16. April, die bereits seit viel zu vielen Monaten in den Archiven des Foreign Office ruhen, zur Ausführung zu bringen.

Wenn das geschehen ist, um so besser. In den verantwortlichen römischen Kreisen ist man der Auffassung, daß, wenn diese nicht symbolische, sondern tatsächliche Heimischung der Freiwilligen durchgeführt ist, Italien einseitig nichts anderes mehr unternehmen wird.

Alles, was über im Werden befindliche Mittelmeerpatte gedruckt wird, ist tendenziös und verfrüht und bringt die Lösung einiger sehr bestimmter Probleme nicht einen Schritt vorwärts.“

Der Einatz der Polizei

Deutsche Polizei im befreiten Gebiet.

Im Zuge der Besitzergreifung der sudetendeutschen Gebiete durch die deutsche Wehrmacht haben auch die Vorarbeiten zu einer umfassenden Neugestaltung der Polizeiwesen begonnen. Neben der Erfüllung der mehr verwaltungsmäßigen Aufgaben, sind gegenwärtige Kräfte der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei einschließlich H-Totenkopfverbände zum sofortigen Einatz aus allen Gauen des Reiches zusammengezogen. Der Einatz der Ordnungspolizei geht vorerst in geschlossenen Verbänden vor sich, zu denen auch Einheiten der H-Totenkopfverbände gehören. Sie unterstehen der Wehrmacht und wurden unter den Armeebefehlshabern, zum Teil in der vordersten Linie eingesetzt.

In den besetzten Städten und Ortschaften wird sofort zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der polizeiliche Streifendienst aufgenommen, der durch ausgewählte Einzelbeamte der Reichspolizei versehen wird. Gleichzeitig haben innerhalb der Sicherheitspolizei die Männer der Geheimen Staatspolizei in enger Zusammenarbeit mit den vorrückenden Wehrmachtteilen sofort mit der Säuberung der befreiten Gebiete von marriistischen Volksverrätern und anderen Staatsfeinden begonnen.

Die Kräfte der Reichspolizei werden ergänzt aus den Reihen des Sudetendeutschen Freikorps, die schon jetzt den Dienst versehen und als Hilfspolizei vereidigt sind.

Zehn Jahre Rechtswahrerbund

140 000 in der Deutschen Rechtsfront vereinigt

Am 11. Oktober blüht der NS-Rechtswahrerbund auf sein 10jähriges Bestehen zurück. Er ging hervor aus dem „Bund nationalsozialistischer Juristen“, der am 11. Oktober 1928 durch den Führer Adolf Hitler ins Leben gerufen wurde. Die Geschäfte führt der damalige Rechtsanwält Dr. Frank in München. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich innerhalb weniger Jahre eine stattliche Organisation, die sowohl Anwälte wie Richter, Verwaltungsbeamte wie Volkswirte umfaßte. Nach der Macht-ergreifung im Jahre 1933 gliederten sich etwa hundert juristische Vereine und Verbände ein und schufen damit die große Deutsche Rechtsfront. Im weiteren Verlauf der Entwicklung ergab sich die sachliche Gliederung in acht Reichsgruppen der Rechtsanwälte, Richter und Staatsanwälte, Notare, Rechtswahrer der Verwaltung, Hochschullehrer, Rechtspfleger, Wirtschaftsrechtler und der jungen Rechtswahrer. Im Sommer 1938 erfolgte die Eingliederung der österreichischen Juristen. Eine Reihe von Verbänden sind der Rechtsfront angegliedert, so die Berufsgruppen der Rechtsbeistände, der Sachverständigen, der Buch- und Steuerberater, der Dolmetscher, der Zwangsverwalter, der Friedensrichter, Handelsrichter und Konkursverwalter. Der Nationalsozialistische Rechtswahrerbund zählt gegenwärtig 96 000 Mitglieder, die gesamte Deutsche Rechtsfront mit den angeschlossenen Gruppen 140 000. Reichsführer ist Reichsminister Dr. Frank. Auf dem Deutschen Juristentag 1936 erfolgte die Namensänderung in: „Nationalsozialistischer Rechtswahrerbund“. Das Motto dieser Tagung „Vom Juristen zum Rechtswahrer“ bezeichnet die innere Wandlung, die er auf seinem Arbeitsgebiete durchgeführt hat.

Aus aller Welt

Weltkriegsfunde beim Reichsehrenmal. Bei Erdarbeiten auf dem Gelände des Reichsehrenmals bei Hohenstein fanden Männer des Reichsarbeitsdienstes verschiedene Gegenstände, die noch aus dem Weltkrieg stammen. Es handelt sich um einige Kufengewehre, Gelblinzen, Gewehrshelme und ein kleines auf Glas gemaltes russisches Heiligenbild.

Eisenbahnunfall in Westfalen. Auf dem Bahnhof Sieblinghausen in Westfalen entlief ein Personenzug des Personenzuges der Strecke Bielefeld-Frankfurt. Durch diesen Unfall wurde ein Reisender getötet; fünfzehn weitere Reisende wurden leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Durchfahrt durch die Strecke ist gesperrt.

Schweres Motorradunfall bei Düsseldorf. Kurz vor Düsseldorf-Eler kam ein mit drei Personen besetztes Motorrad ins Schleudern und rannte gegen einen Baum an. Der Anprall war so stark, daß alle drei Motorradfahrer auf der Stelle getötet wurden. Der schwere Unglücksfall soll auf Trunkenheit des Lenkers zurückzuführen sein.

Neues Wappen für Wibusindkreis. Dem Wibusindkreis — Landkreis Herford — ist das Recht verliehen worden, ein eigenes Wappen zu führen. Dieses Wappen zeigt einen springenden schwarzen Hengst mit geschwungenem Schweif auf silbernem Feld und in der oberen Schildhälfte ein schwarzes Halentkrenz mit leulenaarig gebogenen Enden. Beide Sinnbilder stehen in naher Beziehung zum Wibusindkreis. Das springende schwarze Pferd war nach der Volksüberlieferung das Zeichen des kämpferischen Sachsenherzogs Wibusind, der erst nach seiner Tausche ein weißes Pferd im Schild geführt haben soll. Das im Wappen enthaltene Halentkrenz befindet sich als altgermanisches Heißzeichen noch an vielen Bauernhäusern des Ravensberger Landes.

Litauen wehrt sich gegen die Verjudung der Wirtschaft. Die litauische Regierung wird das seit über zehn Jahren bestehende Tabakkonkordat, in dem sämtliche ausschließlich in jüdischer Hand befindlichen litauischen Tabakfabriken zusammengeschlossen waren, wegen unläuterer Wettbewerbs schließen. Außerdem wurde das Unternehmen mit 75 000 Litas befristet. Durch den Zusammenschluß der etwa 13 Fabriken hatten drei der größten Tabakfabriken die gesamte Tabakfabrikation an sich gerissen, während die übrigen Fabriken stillgelegt wurden. Dadurch wurde die freie Konkurrenz ausgeschaltet und für die Verbraucher ein unerträglicher Zustand geschaffen.

Solländischer Schiffslogger im Sturm gesunken. Vor Scheveningen versuchte ein Heringslogger während des starken Südweststurms durch die gefährliche Brandung in die Hafen-einfahrt zu gelangen. Wenige Meter vor der Mole wurde er jedoch von einer gewaltigen Grundsee ergriffen und auf eine Sandbank geschleudert. Gleich darauf war der Logger gesunken. Die Besatzung hatte sich in die Wanten geflüchtet. Nach langem Kampf und unter vollem Einatz des Lebens gelang es der Besatzung eines Rettungsbootes, es sicher zu retten, während drei in unmittelbarer Nähe des Heimathafens den Seemannstod fanden.

Zwei Flugzeuge in 2000 Meter Höhe zusammengeprallt. Bei einer Uebung nahe bei Dijon (Frankreich) stießen zwei Militärflugzeuge in 2000 Meter Höhe zusammen. Das eine der beiden Flugzeuge fing beim Abwurf Feuer. Auch das andere Flugzeug zerfiel am Boden. Der Pilot des ersten Flugzeuges konnte sich durch Fallschirmabprung retten, während die beiden Insassen des zweiten Flugzeuges ums Leben kamen.

Wer will Unteroffizier werden?

Freiwilliger Eintritt in die Heeresunteroffizierschulen. Die Heeresunteroffizierschulen stellen im Herbst 1939 Freiwillige als Unteroffiziersnachwuchs für die Truppenteile des Heeres ein.

Die Einstellung kann erfolgen bei den Unteroffizierschulen Potsdam, Sigmaringen und Frankenstein (Schlesien). Bewerber für die Einstellung in eine der vorstehenden Unteroffizierschulen sind umgehend nur an die Unteroffizierschule Potsdam in Potsdam-Görsche zu richten.

Den Anträgen auf Einstellung sind beizufügen: für noch nicht gemusterte Bewerber der Freiwilligenliste oder für bereits gemusterte Bewerber Auszug aus dem Wehrpaß (bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zu beantragen, bei der auch die amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt vorzulegen ist); ein selbstgeschriebener Lebenslauf; das letzte Schulzeugnis (nicht Berufsschulzeugnis); zwei Passbilder (kein Profilbild) in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform, Größe 3,2 mal 5,2 Zentimeter, mit Namensangabe auf der Rückseite.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Wichtige Zeugen in der Mordjagd Straube gesucht. Am 2. Oktober hatte sich der 34 Jahre alte Lothar Werdehausen in Dresden der Polizei gestellt und angegeben, seine Vermieterin, die Witwe Straube, erdrosselt zu haben.

Exemplarische Strafe

Zuchthaus für schweres Devisenverbrechen. Das Zuchthausgericht in Freiberg verurteilte den Karl Lindner aus Leipzig wegen Verbrechen nach dem Volkswirtschaftsgesetz und wegen Devisenvergehens zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, einer Geldstrafe von 500 000 Mark, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle für je 1000 RM ein Tag Zuchthaus tritt, sowie zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Luts schießt den Vogel ab

Roman von Elise Jung-Lindemann. Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„In Freundschaft, Luts? ... Hast du mich denn nicht mehr lieb?“ Weinte Irene? ... „Liebe, liebste Frau, mache es mir doch nicht so schwer.“ Luts presste den Hörer fester ans Ohr, als könnte er Irene dadurch näherkommen.

Der Anzeigende, der bereits ein Auslandsquäbaben in Zürich in Höhe von einer Million Schweizer Franken entgegen den Bestimmungen von 1931 und 1933 erst nach dem Erlaß des Strafrechtsgesetzes wegen Devisenvergehens vom Dezember 1936 der Reichsbank angemeldet hatte, verschwieß weiterhin, daß er noch ein Auslandsquäbaben in Mailand in Höhe von 200 000 Schweizerfranken besaß.

Preise für Weihnachtsbäume im Jahre 1938

Im Anschluß an die Anordnung zur Regelung des Abfahes und der Preise von Weihnachtsbäumen im Jahr 1938 vom 10. August 1938 werden laut Verordnung des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit für das Land Sachsen für Weihnachtsbäume bis zu vier Meter Länge folgende Bestimmungen getroffen:

1. Die Bäume müssen nach den nacherschickten Größenklassen sortiert werden. Auf dem Großmarkt muß jeder Baum mit dem Stempel der Großhändlerfirma versehen werden.

2. Bei der Errechnung der Länge werden Stumpflängen über 20 Zentimeter und astlose Spitzenlängen über 30 Zentimeter nicht mitgerechnet.

3. Der Kleinhändler ist verpflichtet, jeden Baum mit einem Preisschild zu versehen, auf dem der jeweils der Größe und Beschaffenheit des Baumes entsprechende Kleinhändlerabgabepreis verzeichnet ist.

4. Bei dem Verkauf von Weihnachtsbäumen dürfen folgende Höchstpreise nicht überschritten werden:

Table with 3 columns: Klasse, Größe, Kleinhändlerabgabepreishöchstpreis. It lists prices for trees of different heights (1-4 meters) and for firs (Tannen).

Innerhalb der Größenklassen ist der Preis je nach Güte (Wachstum, Stärke der Zweige, Breite, Höhe usw.) zu bemessen.

5. Zuwiderhandlungen werden geahndet.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 12. Oktober

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Unterhaltungsorchester. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Gesellige Musik: Die Solzbläser. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig.

Reichsfender Leipzig

Mittwoch, 12. Oktober

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Es spielt das Unterhaltungsorchester. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Musik zur Frühstückspause. Der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gruppe 153, Löbau. — 10.00: Aus Berlin: Diener und Meister der deutschen Sprache. Zum 75jährigen Todestag Jakob Grimms. Hörfolge von Bernhard Reiß. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom Flug zum Traktor. — 12.00: Aus Schmiedeberg bei Dresden: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Luftnachrichtensregiments. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Wladimir Bogorelow (Balalaika), Hans Braendle (Klavier), das Kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. Die Kapelle Otto Friede. — 15.20: Paul Gipper erzählt: Von einem geheimnisvollen See. — 15.40: Aus der alten Armee. Buchbericht. — 16.00: Aus Köln: Musik am Nachmittag. Regeners Ringalbe (Bratsche), das Kölner Rundfunkorchester. — 18.00: Die Frühgeschichte Mitteldeutschlands seit der Einwanderung der Germanen. — 18.15: Galanter Couperin. — 19.00: Kleine Abendunterhaltung. Kapelle Harby Neumann. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Reichsendung: Stunde der jungen Nation. — 21.00: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30 bis 24.00: Musik aus Wien. Toni Gerholz (Sopran), das Tautenhayn-Quartett, das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien.

Handelsteil

Berlin, 10. Oktober.

An der Berliner Aktienbörse zeigte die Kursbewegung keine einheitliche Haltung. Verschiedentlich kam es zu kleinen Abschwüchungen, während andere Werte wieder geringfügige Kursgewinne zu verzeichnen hatten.

Preisfestsetzung für Hühnerfleisch. Preise in Rdf. je Stüd. 1. Inlandsseier: G1 (vollfrische): Sonderklasse (65 Gr. und darüber) 11,25, A (60-65 Gr.) große 10,75, B (55-60 Gr.) mittelgroße 10,25, C (50-55 Gr.) normale 9,50, D (45-50 Gr.) kleine 8,75; G2 (frische): Sonderklasse 11, A 10,50, B 10, C 9,25, D 8,50; ausfortierte 45 Gr. und darüber 8,75, darunter 8. Enteneier in- und ausländischer Herkunft über 60 Gr. 10,50, sortiert bis 60 Gr. 9,50. 2. Auslandsseier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Iren, Letten, Litauer, Polen, Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier, Chilenen, Rumänen: Sonderklasse 10,75, A 10,25, B 9,75, C 9, D 8,25; Bulgaren und Polen original (54-55 Gr.) unsortiert 9,25. 3. Kühhäuserseier: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Baumwolle New York (Cents per lb) 8. Oktober 10. Oktober

Table with 3 columns: Location (e.g., Loko-Newport, October, November, etc.), 8. October price, 10. October price.

Der Baumwollterminmarkt war bei ruhigem Handel auf einen stetigen Ton gestimmt. Die Berufskreise wollten im allgemeinen die weitere Entwicklung abwarten. Anfangs war die Preisbewegung unregelmäßig, da in den nahen Sichten Glattstellungen erfolgten, während in späteren Terminen für ausländische Rechnung Anschaffungen verbucht werden konnten.

fuhr, saß Irene in ihrem Zimmer neben dem Telefon. Sie war fassungslos und hielt noch immer den Hörer in der Hand. Es kostete sie eine ungeheure Anstrengung, den Arm zu heben, um den Hörer wieder auf die Gabel zu legen.

Was war das gewesen? Wie war es möglich, daß Luts sich so verändert hatte? Sogar seine Stimme hatte anders geklungen, hatte den weichen, melodischen Klang verloren, der wie eine Zärtlichkeit schmeicheln konnte.

Plötzlich war Angst in ihr. Wollte er sich von ihr lösen? Wäre nur der Brief schon da! Aber sie mußte bis zum Nachmittag warten. Bald würde Simons kommen und eine Antwort von ihr haben wollen.

„Luts, lieber Luts, warum läßt du mich jetzt allein?“ Klagte sie leise und barg den Kopf in den Seidentissen des Sessels.

Sie hatte Luts tief verletzt, das fühlte sie, aber sie hatte in ihrer Freude über das amerikanische Angebot nicht daran gedacht, daß er nicht gleich verstehen würde, was sie bewegte. Jetzt begriff sie sich selbst kaum, daß sie ihn gestern noch gefragt hatte: Was hat das mit unserer Liebe zu tun, wenn ich eine Zeitlang ins Ausland gehe? Heute ahnte sie, daß ihre Liebe daran scheitern konnte, und vielleicht hatte sie Luts schon verloren.

Als sie von Tegernsee nach München zurückgekehrt war und die Arbeit sie wieder ganz in ihren Bann zog, war das Erlebnis mit Luts in den Hintergrund gedrängt worden. Nur das Bewußtsein, daß es einen Menschen auf der Welt gab, der sie liebte, begleitete sie wie etwas Schönes und Beglückendes. Allein die Anstrengung und die Schwierigkeiten des neuen Rollenstudiums hatten auch dieses Gefühl allmählich zurücktreten lassen.

großen Kollegen und Kolleginnen, die ihren Ruhm jenseits des Wassers noch fester begründet hatten, gleichzeitig, immer größer, immer drängender geworden war, bis dieses Wunschbild so stark wurde, daß es alles andere, auch ihre Liebe zu Luts, blasser und wesenloser werden ließ.

So nur konnte es geschehen, daß sie gestern nicht feinfühlig genug auf Luts geachtet hatte, daß der Stolz über das verlockende Angebot, der Ehrgeiz der gefeierten Künstlerin, die eine große Oper nach Amerika ziehen wollte, das Gefühl überdünnte, das sie an Luts band.

Als Mr. Simons kam, fand er Irene in einer verzweifelten Stimmung vor.

„Ich kann nicht fort, Mr. Simons.“ „Nun, nun ... das wollen wir noch einmal in Ruhe besprechen. Ich sehe, Sie sind sehr aufgeregter. Hat es eine Auseinandersetzung mit dem Herrn Bräutigam gegeben? Will er Sie nicht fortlassen?“

„Im Gegenteil ... er rät mir, den Vertrag zu unterschreiben.“ Mr. Simons lächelte, seine starken, weißen Zähne blinkten.

„Allright ... das ist ja ein ganz vernünftiger Vorschlag. Warum zögern Sie dann noch, meine Gnädigkeit?“

„Weil ich ihn zu verlieren fürchte, wenn ich so lange Zeit fort bin.“

Simons lächelte wieder, und seine blaßblauen Augen hinter den Brillengläsern kniffen sich zusammen.

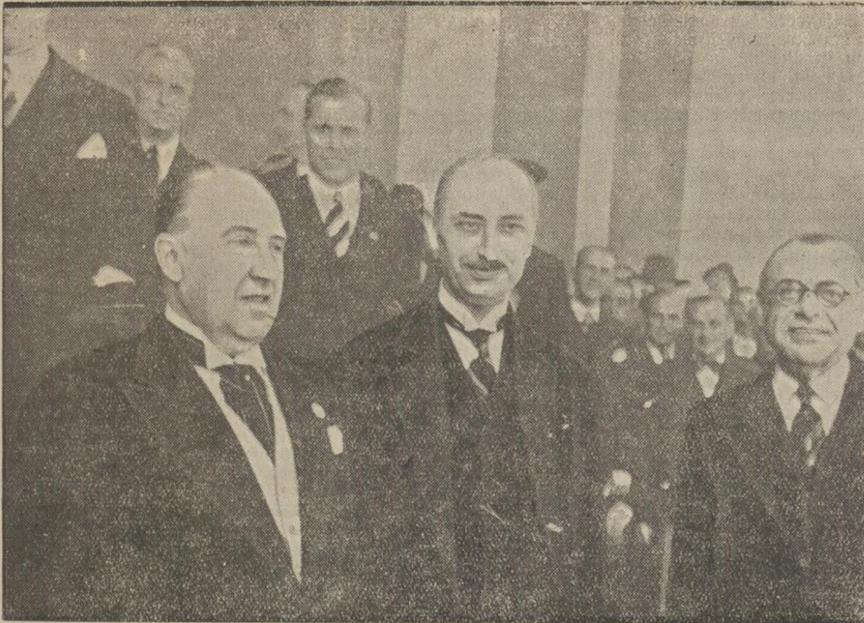
„Sind Sie etwa eifersüchtig?“ „Nein ... Angst habe ich, richtige Angst. Ich erwarte in zwei Stunden einen Brief von ihm. Wollen Sie mir für meine Entscheidung noch so lange Zeit lassen?“

Der Amerikaner verbeugte sich leicht.

„Gern ... wenn Sie das beruhigt. Es wäre aber viel klüger, wenn Sie schon jetzt Ihre Unterschrift unter dieses hübsche Dokument setzten. Sie wären mit einem Schläge aller Zweifel ledig.“

„Ich kann nicht, ich muß erst wissen, was er mir zu sagen hat.“ (Fortsetzung folgt.)





Reichswirtschaftsminister Funk in Ankara. Reichswirtschaftsminister Funk, der türkische Wirtschaftsminister Reschit und der türkische Botschafter in Berlin, Hamdi Arpag (von links), nach der Ankunft des Reichswirtschaftsministers in Ankara.

Weltbild (M)



Der erste Eintopffonntag in der Ostmark. Der Bürgermeister von Wien Dr.-Ing. Neubacher verteilte an der Gulachkanone vor dem Wiener Rathaus selbst die Eintopffportionen.

Weltbild (M)



Einweihung des Gauleiters Saarpfalz durch Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels begibt sich in Begleitung von Gauleiter Würfel (links hinter dem Minister) zur Eröffnungsfeier in das neue Theater.

Polen besetzen Oderberg
Nach einer Meldung aus Kattowitz wurde in der Nacht zu Montag die Stadt Oderberg durch polnische Truppen besetzt.

Auflösung der Skupschtina
Die jugoslawische Regierung hat beschlossen, der königlichen Regentschaft vorzuschlagen, die Skupschtina sofort aufzulösen und Neuwahlen zum 11. Dezember 1938 auszusprechen. Die neue Skupschtina wird dann am 16. Januar 1939 zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Bis zu diesem Tage wird auch der jugoslawische Senat in Ferien bleiben.

Bulgarischer Generalstabchef erschossen
Selbstmord des Täters.
Der Chef des bulgarischen Generalstabes, General Peeff, wurde in Sofia vor dem Kriegsministerium erschossen. Der Täter, der sich nach der Tat selbst erschoss, scheint ein Reserveoffizier zu sein.

Absturz eines Flugzeuges
In der Nähe von Soest in Westfalen verunglückte das ausländische Verkehrsflugzeug „OO-AGT“ der Strecke Brüssel-Berlin. Die Gründe des Unfalles konnten noch nicht geklärt werden. Die Fluggäste Fischer, Piepenstock, Luther, Diemer, Rappes, Menzen, Rysner, Bergh, Dr. Witt und Maurach sowie die Besatzung kamen ums Leben.



Zubel der Sudetendeutschen um Generalfeldmarschall Göring. Auf seiner Fahrt durch die befreiten sudetendeutschen Gebiete wurde der Generalfeldmarschall überall stürmisch begrüßt. Unser Bild zeigt Hermann Göring in Freudenthal, wie er inmitten der jubelnden Menge einem kleinen Mädchen eine Leckerei geschenkt hat.

Lufs schießt den Vogel ab

Roman von Elise Jung-Lindemann
Verleger: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

57) Simons zuckte die Achseln. Für Gefühle, die ihm die Kreise seiner Geschäfte störten, hatte er nichts übrig, und nur seine Höflichkeit hinderte ihn daran, diese Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Als der erwartete Brief nach Tisch kam, bat Irene, sich einen Augenblick zurückziehen zu dürfen, und während dieser Zeit — es wurde eine halbe Stunde — saß der Amerikaner mit Lisa zusammen im Musikzimmer. Er sprach sehr gelassen, so, als gäbe es für ihn keinen Zweifel, daß Irene sich für sein Angebot entscheiden würde, und als sie dann ins Zimmer trat, blaß und nur mühsam beherrschend, blieb er genau so gelassen, als sie sagte: „Ich kann nicht, Mr. Simons.“

„Und was wird Mr. Brückner dazu sagen?“

„Ich werde mit ihm sprechen.“
Aber ehe Irene dazu kam, mit Bernhard Brückner zu reden, hatte Simons schon seinen Sekretär zu ihm hingeschickt und ließ ihn zu sich rufen. Diese Unterredung hatte zur Folge, daß Brückner sich ein Auto nahm und zu Irene hegte.

Daß ihn das Mädchen abweisen wollte, weil das gnädige Fräulein sich hingelegt hätte, daß Lisa ihn zu beschwichtigen suchte, nützte nichts.

„Ich muß mit ihm sprechen ... sofort!“
Der erregte Wortwechsel in der Diele war zu Irene gedrungen. Sie klingelte, und zugleich mit dem Mädchen, stürmte Brückner ins Zimmer.

Irene lag auf der Couch und sah so elend aus, daß Bernhard Mitleid verspürte. Aber er kämpfte jetzt um seine Zukunft, und von Irene hing sie ab. Er durfte keine Rücksicht nehmen, solange noch Aussicht bestand, sie umzustimmen.

„Sie haben Simons abgefragt, Irene?“
Er stand neben ihr, und sein schmales, überanstrengtes Gesicht zuckte.

„Ich kann nicht fort, Bernhard.“
„Aber Ihr Verlobter hat Ihnen doch selbst geraten, den Vertrag zu unterschreiben.“

„Hat Simons Ihnen das gesagt?“
„Ja ... ich komme eben von ihm, er ließ mich rufen.“
Er beugte sich zu ihr hernieder und legte seine Hände auf ihre Schultern.

„Tun Sie mir das nicht an, Irene ... ich bitte Sie ... und wenn Sie schon an Ihre eigene Zukunft nicht denken wollen, so denken Sie doch an die meine.“

Irene deutete auf den Sessel, der neben der Couch stand.
„Setzen Sie sich zu mir, Bernhard, ich will mit Ihnen reden wie mit einem Freunde, vielleicht verstehen Sie mich dann besser.“

Und nun sprach Irene, erzählte, wie sie Lufs Degenhardt kennengelernt hatte, wie stark und neu das Gefühl der Liebe zu ihm in ihr aufgebrochen wäre und was sie einander versprochen hatten.

„Ich habe mich noch nicht gebunden, Bernhard. Als er mich fragte, ob ich wohl einmal daran denken könnte, seine Frau zu werden, bat ich um eine Prüfungszeit. Er stimmte mir zu im Vertrauen darauf, daß die kommende Zeit uns Gelegenheit geben würde, unsere Liebe zu festigen. Dann kamen die Proben zu Ihrer Oper, die mich ganz in Anspruch nahmen. Simons Sekretär erschien eines Tages und verstand es, mein Interesse für das amerikanische Gastspiel zu wecken. Eins reihte sich an das andere, ich fühlte mich wieder ganz als Künstlerin, der eine große Chance zum Aufstieg geboten wurde, und meine persönlichen Gefühle traten zurück. Als Lufs Degenhardt nach wochenlangem Trennung mich zum ersten Male wieder besuchte und ich ihm von meiner Absicht, nach Amerika zu gehen, erzählte, verstand er mich nicht. Er verließ mich und schrieb mir noch in der gleichen Nacht einen Brief, den ich heute erhielt, als Simons bei mir war. Er setzte mir klar und freundschaftlich auseinander, daß er zu der Einsicht gekommen wäre, mich nicht zurückhalten und in meiner künstlerischen Entwicklung hindern zu dürfen. Er erkenne deutlich, daß er einen Traum gehegt hätte, der sich

niemals verwirklichen würde, und daß es für uns beide besser wäre, die Hoffnung auf eine spätere Verbindung aufzugeben und nur den Zielen zu leben, die Anlage und Talent einem jeden von uns zur Aufgabe und Pflicht machten.“

„Und hat er nicht recht, Irene?“ unterbrach Brückner sie und nahm ihre Hand in die seine. „Ich kann Sie mir nicht als Frau vorstellen, die fähig ist, im Schatten ihres Mannes zu leben. Sie sind eine hochbegabte Künstlerin, die ganze Welt steht Ihnen offen. Verlieren Sie jetzt im entscheidenden Augenblick nicht den Kopf und hängen Sie sich nicht an ein Gefühl, das nichts aufgeben will, um nichts zu verlieren. Man kann nicht zweien Herren dienen, Irene, und man kann nur wieder zur inneren Klarheit und Sicherheit gelangen, wenn man sich selbst zurückgewinnt und rücksichtslos opfert, was sich der wahren Berufung nicht angleichen läßt. Als ich hierher kam, um Sie zu bitten, mir zu helfen, da war ich noch voller Egoismus, dachte mehr an mich als an Sie, nach allem aber, was Sie mir erzählten, fühle ich, daß ich auch Ihnen helfen muß und nicht zulassen darf, daß Sie Ihre Berufung um eines Gefühls willen opfern wollen, über das Sie sich, wie ich glaube, noch gar nicht recht klar sind.“

Irene sah ihn an.
„Selbst ... genau dasselbe hat mir auch Lufs gesagt und behauptet, ich wäre mir noch nicht klar über mein Empfinden, und doch weiß ich, daß ich ihn nicht verlieren kann.“

„Das glauben Sie jetzt, Irene, weil Sie vor einer Entscheidung stehen, die Sie bange macht. Aber — wenn Sie einander wirklich lieben, dann wird diese Liebe auch eine längere Trennungszeit überdauern. Gehen Sie mit mir nach drüben, erleben Sie, was es bedeutet, auf großen Bühnen zu stehen und gefeiert zu werden, und wenn dieser Ruhm, dieser Rausch des Erfolges Ihr Gefühl zu Lufs Degenhardt nicht wandelt, dann haben Sie eine Probe bestanden, die Ihnen beiden nur zustatten kommen wird.“

Irene sann eine Weile nach, ihr Gesicht war ernst und ruhig geworden.

(Fortsetzung folgt)

